Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis
2 ℳ 25 ₰

Anzeigen-Annahme:
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Chemnitz, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. E. Stuttgart, Zürich ꝛc. Haasenstein & Vogler: Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien ꝛc. G. L. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris ꝛc. Invalidendank: Berlin, Dresden, Leipzig. Ll. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
20 ₰

Anzeigen-Annahme:
Adolf Steiner: Hamburg. A. Roleff: Münster. C. Marowsky: Minden. Carl Schäffler: Hannover. E. Schlotte: Bremen. W. Thienes: Elberfeld. A. Thiesson: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin. Julius Barck & Co.: Halle a. Saale. D. Frenz: Mainz. Leo Frank: Köln. Joh. Nootbaar: Hamburg. Rotten & Co.: Wien. G. D. Baedeker: Essen. G. Buth: Hagen. A. Wichelhofen: Iserlohn. Witten: C. O. Krüger.

№ 125. Sonntag, den 8. Mai 1881. 54. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 6. Mai.

Präsident von Goßler eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Tische des Bundesrats: Staatssekretär von Bötticher und Scholz, königlich würtembergischer Ministerpräsident Dr. von Mittnacht.

Zur zweiten Beratung stehen die allgemeine Rechnung über den Haushalt des deutschen Reiches für das Jahr 1875 auf grund des Berichtes der Rechnungs-Kommission und die Uebersichten der Ausgaben und Einnahmen des deutschen Reiches für das Etatsjahr 1879/80 auf grund des Berichtes derselben Kommission. Referenten sind die Abgeordneten Strecker und Horn. — Bezüglich der allgemeinen Rechnung pro 1875 wird eine Reihe von Etatsüberschreitungen und außeretatsmäßigen Ausgaben nachträglich genehmigt und die Entlastung des Reichskanzlers ausgesprochen.

Zu der Uebersicht pro 1879/80 bemerkt Abg. Richter-Hagen: In den Anlagen sind 63 000 ℳ für Inventar und Unterhaltungskosten des Reichskanzleramts ausgeworfen, was selbst der Kommission so auffällig war, daß sie die einzelnen Posten spezifizirte. Sie sehen aus diesen Angaben, welche Vorteile ein Beamter mit Dienstwohnung vor einem ohne solche hat. Ich will dem Beispiel des Reichskanzlers, der über drei Mark Pferdesteuer eine Debatte hervorrief, nicht folgen, und werde keine längere Diskussion über diese 63 000 ℳ veranlassen, sondern mich nur auf den Hinweis beschränken, daß der Reichskanzler doch nicht so erhebliche Baarzuschüsse zu leisten hat, wie er neulich hier erzählte. (Oho! Rechts.)

Ohne weitere Diskussion wird darauf die Uebersicht für erledigt erklärt.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Abänderung der Artikel 13, 24, 69 und 72 der Reichsverfassung, in Verbindung mit dem Antrage Rickert.

Abg. Langwerth v. Simmern: Die Vorlage, gegen die ich die größten Bedenken habe, scheint mir lediglich den Bedürfnissen Preußens, nicht denen der übrigen Bundesstaaten angepaßt zu sein. Die Rede des Reichskanzlers beweist das. Und welch ein Bild würden unsere Verhandlungen bieten, wenn die Vorlage angenommen würde! Wir würden dann zweierlei parlamentarische Sessionen bekommen, solche ersten Grades, in der nur Vorlagen beraten werden, welchen letzteren man mit noch geringerem Interesse folgen würde, zumal, wenn wirklich, was ich noch nicht glaube, Reichstag und Bundesrat durch die Zentralisation, die bezweckt, zum Absolutismus und zur Diktatur der schlimmsten Art, wie in dem napoleonischen Frankreich und in Rußland, gelangen würde. Freiheit ohne Dezentralisation ist nicht möglich und die angeblich bewirkte Förderung des föderalistischen Gedankens bietet keinen Trost. Gegen den gesteigerten Büreaukratismus werden die Landtage nicht aufkommen können und ein Föderalismus kann auf der Grundlage einer solchen Vorlage unmöglich erblühen. Es ist an der Zeit, der vorstrebenden Diktatur einen Damm entgegenzusetzen. Thun wir dies, indem wir die Vorlage ablehnen und den Kommissionsvorschlag akzeptiren.

Fürst von Hohenlohe-Langenburg: Die Abgg. Hänel und Rickert haben bei der ersten Lesung dieses Gesetzes meiner Partei vorgeworfen, daß sie durch Annahme des § 19 der Vorlage ihre alte Tradition, ein Schutz und Schirm des konstitutionellen Verfassungslebens zu sein, aufgegeben haben. Das ist ein Vorwurf so schwerwiegender Art, daß wir unmöglich zu demselben schweigen können. Ich konstatire, daß wir nie die Absicht gehabt haben, die Rechte und das Ansehen des Reichstages irgendwie zu verletzen. Etwas anderes ist es, die Verfassung ändern, und ein anderes, Vorschläge zu machen, um unhaltbaren Zuständen, wie sie sich im Laufe des parlamentarischen Lebens herausgestellt haben, ein Ende zu machen. Diese Absicht werden wir unterstützen. Aber wo bleibt die Gerechtigkeit, wenn die Linke uns den Vorwurf der Verfassungsverletzung macht, während sie selbst eine Aenderung des Artikels 13 beantragt? Wenn aber alle darüber einig sind, daß es nicht so weiter gehen kann, wie bisher, daß das Zusammentagen von Reichstag und Landtag vermieden werden muß, so kann dieser Gedanke einzig und allein realisirt werden durch Einführung der zweijährigen Budgetperiode. Schon in früheren Jahren wurde die Notwendigkeit derselben von verschiedenen Parteiführern des Hauses anerkannt. Die Abgg. Völk, Windthorst und Kardorff haben sich dafür ausgesprochen. Der erstere namentlich mit dem Hinweis auf Baiern, in dem die zweijährige Budgetperiode schon besteht. Die Bedeutung des Rickertschen Antrages verkenne ich nicht. Gewiß wäre es wünschenswert, daß der Reichstag schon im Oktober eingerufen würde und vor dem Landtage tagte, um schon vor demselben das Budget fertig stellen zu können. Die Regierung könnte ja vielleicht auch ebensogut die Eröffnung des Reichstags auf den Oktober verlegen, wie sie sie früher auf den Februar verlegt hat. Allein die Ausführung des Projekts ist so lange undenkbar, als wir einjährige Budgetperioden haben. Es wird unmöglich sein, den Etat vom 1. April ab so weit fertig zu stellen, daß er schon im Oktober vorgelegt werden kann. Wir würden dann in dieselbe Lage kommen, wie vor fünf Jahren, wo wir nur stückweise das Budget erledigen konnten. Sodann würde durch durch die Annahme des Richterschen Antrages die Prärogative des Kaisers wesentlich abgeschwächt. Aus diesen Gründen werde ich mit meinen Freunden gegen den Antrag der Kommission stimmen, und wir hoffen, daß auch ein Teil der Linken den Antrag der Kommission um so weniger aufrecht erhalten wird, als es unzweifelhaft ist, daß die Regierung diesen Antrag nie annehmen wird und nie annehmen kann. (Beifall rechts.)

Abg. Rickert will zunächst die Angriffe des Herrn Abgeordneten Stumm widerlegen. Es trifft mich nicht schwer, wenn er auch die Absicht gehabt hat, mir etwas beizubringen. Der Abg. Stumm scheint es für eine nicht gute Gewohnheit zu halten, wenn ihm jemand widerspricht. Ich werde mir aber die Freiheit, ihm zu antworten, nicht beschränken lassen, trotzdem er so weit geht, denjenigen, der seine Meinung nicht teilt, für einen Revolutionär zu erklären. Herr v. Bennigsen hat gestern Herrn Stumm gründlich und kurz widerlegt. Herr Stumm scheint in der That nicht zu wissen, daß wir außer den Etats sämtliche Lesungen und alle anderen Geschäfte erledigt haben; der Herr Reichskanzler kann noch einmal eine Rede eine Stunde lang halten, die Thatsache bleibt doch feststehen, die Beratung des Reichsbudgets dauert noch keine 14 Tage. Meine Herren, was das betrifft, daß dieser Antrag ein Eingriff in die Prärogative der Krone ist, so hat der Herr Reichskanzler selbst erklärt: Sprechen Sie doch davon nicht, das ist Sache Seiner Majestät. Wenn Sie, meine Herren, in die Minorität kommen, werden Sie von allen den Sachen nichts wissen wollen, und die Zeit liegt nicht allzu fern, trotz aller Reden, die der Herr Reichskanzler nach dem Lande hinaus hält. Herr v. Bennigsen hat darauf hingewiesen, daß ein Minister, wie Herr v. Westphalen, diese Meinung vollständig perhorreszirt hat. Herr v. Hohenlohe-Langenburg sagt trotzdem, es handle sich um Eingriffe in die Prärogative der Krone. Ja, meine Herren, so geht die Sache; wird von unserer Seite etwas gesagt, dann schreibt die „Nordd. Allgem. Ztg.", die natürlich dafür bezahlt wird, die Republikaner. Das verfängt aber nicht mehr! Lassen Sie Ihre Blätter schreiben, was sie wollen, lassen Sie die Fortschrittler und Sezessionisten für antinational erklären, das Volk weiß von diesen jämmerlichen Verleumdungen. (Unruhe.) Was soll jemand zu einer solchen Behauptung sagen, daß die Presse bei uns monopolisirt sei! Bereisen Sie, meine Herren, die Dörfer in ganz Deutschland. Sie werden in jeder Schenke die „Ministerial-Korresp." finden, die nur die Rede des Herrn Reichskanzlers enthält; von der Opposition keine. Die Kreisblätter stehen unter der Direktion, wenn ich so sagen darf, oder unter dem Einflusse der Herren Landräte. Die liberalen Blätter sind aus freier Entwicklung heraus entstanden. (Heiterkeit, rechts.) Sie, Herr Kollege Stumm, haben doch gewiß noch keinen Pfennig dazu gegeben? (Abg. Stumm: Nein.) Wir wollen einmal sehen, ob die „Provinzial-Korrespondenz" das abdrucken wird, was ich spreche. (Große Heiterkeit.) Jeder, der widerspricht, soll beseitigt werden, er mag stehen, wo er will. Alle Männer, die dem Herrn Reichskanzler zu widersprechen wagten, mußten gehen. Graf Eulenburg sogar mußte gehen, obwohl er streng konservativ war. Wir haben, meine Herren, die Vorlage hier nach ihrem inneren Wert zu prüfen. Wir werden dem Herrn Reichskanzler beistimmen, so oft er etwas gutes vorschlägt, wir werden uns dagegen ablehnend verhalten, wenn er etwas schlechtes bringt, mag er uns auch noch so sehr anklagen beim Volk. Der Herr Reichskanzler beklagt sich über das Arbeiten mit den Fraktionen. Keine einzige nimmt er aus, auch Sie, meine Herren auf der Rechten, haben gestern den Absagebrief erhalten. Was der Herr Reichskanzler von den vielen Berlinern gesagt hat, so weiß ich nicht, wen er damit gemeint hat, doch gewiß nicht die Herren von der rechten Seite, denn in der Forschrittspartei sind nur sechs Berliner, die hier außer der parlamentarischen Thätigkeit ihrem Berufe nachgehen: Virchow, Klotz, Hermes, Löwe, Neßler und Richter. Auch unter Ihnen, meine Herren von der Rechten, gibt es gute Redner. Der Abgeordnete Herr v. Kleist-Retzow ist ein Redner ersten Ranges, Herr Flügge-Speck, Graf Moltke (große Heiterkeit) ꝛc. nicht minder. Gereicht die Beredtsamkeit dieser Herren denn dem Reiche so sehr zum Unheil, wie der Herr Reichskanzler meinte? Mich hat es angewidert, zu hören, wie für die Wähler gesprochen wurde. Jetzt müssen wir alle mitgehen. Meine Herren, ich kenne sehr viele ehrenwerte Männer in Ihren Reihen, die das mit Unwillen sehen. Sie wissen ganz gut, wo der Kern des Uebels sitzt, und Sie werden sehen, wie diese konservative Partei verschwindet. Dieselbe darf nicht für einen Mann bestehen. Die gegenwärtige konservative Partei kennt nur die Parole Bismarck. Ich erkenne dessen große Verdienste an, aber es ist doch ein schlimmes Verhängnis, alles an die Gedankenreihe eines Mannes zu knüpfen und das Entgegengesetzte auf Tod und Leben zu bekämpfen. Frage sich doch der Herr Reichskanzler, ob es nicht bedenklich ist, wenn selbst ein so gemäßigter Mann, wie Herr v. Bennigsen, sagt: „Bis hierher und nicht weiter". Herr von Bennigsen wird der gestrigen Aufforderung des Reichskanzlers schwerlich folgen. Redner erörtert nunmehr die speziell technische Seite der Vorlage, wonach seiner Auffassung zufolge die jährliche Berufung des Reichstags unumgänglich nötig ist; die Kritik des Reichskanzlers über die Parteien betrübt ihn sehr, Fürst Bismarck sei hier in gewissem Sinne undankbar gegen das deutsche Volk, das seiner staatsmännischen Begabung unbedingte Anerkennung zollte. Wenn er mit seiner Machtfülle erklärt: ich kann mit diesen Männern nicht auskommen, so spricht das schwer gegen ihn. 1878 löste er den Reichstag wegen Ablehnung des Sozialistengesetzes auf. Wir Sezessionisten haben Herrn von Bennigsen erleichtert, und nun? Lesen Sie seine gestrige Rede! Ein Regiment, das dazu kommt, für oder gegen die Person eines einzelnen zu sein, ist für Deutschland unmöglich. Wir stellen uns damit ein Armutszeugnis aus. Das Land wird bei den Wahlen die Antwort auf diese Vorlage geben.

Abg. Richter (Hagen): Der Reichskanzler hat gestern dem Herrn von Bennigsen selbst Verdienste um das Reich zuerkannt und seine jetzige verstimmte Haltung nicht sachlichen, sondern mehr persönlichen Motiven zugeschrieben, die Quintessenz der Aufforderung des Kanzlers an Herrn von Bennigsen deckte sich mit den Worten des Erlkönigs: Und bist Du nicht willig, so brauch ich Gewalt. Folgt Herr von Bennigsen dem Rufe des Erlkönigs, so werden die Töchter des Reichskanzlers, die Freikonservativen, ihn „warten schön." (Große Heiterkeit.) Wie ist aber der Effekt der gestrigen Kanzlerrede auf das Zentrum? Diese große, beim Zolltarif und noch jüngst beim Dienstwohnungs-Gesetz ausschlaggebende Partei wurde gestern völlig ignorirt. Wie aber, wenn sich nun Herr von Bennigsen von der Rechten umgarnen läßt, was dann mit dem Zentrum? Es ist klar, der Kanzler strebt nach einer großen Partei Bismarck sans phrase, einer „Mittelpartei", wie er es gern nennt, weil er darin der Mittelpunkt wäre (Große Heiterkeit), sowohl im Redenhalten, als im Handeln. Die Opposition wird ihm immer unerträglicher. Früher wollte er nur Schutzmaßregeln gegen den Mißbrauch der Redefreiheit, jetzt ist ihm schon die Eloquenz an sich zuwider! In demselben Atem spricht er von dem Monopol der liberalen Presse, wo die konservativen Blätter durch die ausschließliche Zuwendung der amtlichen Inserate ganz einseitig privilegirt werden, wo die Reden des Reichskanzlers in Hunderttausenden von Exemplaren als Wahlflugblätter verbreitet werden, was jedenfalls aus den Fonds zur Abwehr feindlicher Unternehmungen des Königs Georg bestritten wird. (Heiterkeit.) Der Vorwurf eines Kartells zwischen Fortschritt und Sozial-Demokraten stützt sich auf das Ergebnis der Wahlen in Hamburg und Weimar, während doch in Hamburg nicht wir die Nationalliberalen, sondern uns die Sozial-Demokraten besiegt haben, mit denen wir ein Kartellverhältnis haben sollen! Paßt dem Reichskanzler die große Zahl Beamten nicht im Reichstage, so braucht er ja nur seine Meinung in dieser Beziehung den ihm gegenüber irgenwie abhängigen Reichsboten zur Geltung zu bringen. Die Gutsbesitzer und andere materielles produzirende Kandidaten unserer Partei sind aber nur zu oft den durch den Machtapparat der Regierung poussirten Verwaltungsbeamten unterlegen, auch der Vorwurf der geringen Präsenz trifft nicht die Fortschrittspartei, die zu 80 Prozent bei der Dienstwohnungsfrage sich an der Abstimmung beteiligte. Das Beispiel des preußischen Abgeordnetenhauses lehrt aber, wo die Remedur zu finden ist: die Diäten sind dem Reichstage noch viel nötiger als jener Kammer; die Diätenlosigkeit privilegirt noch mehr die schon ohnehin mißliebigen Berliner. Wenigstens eines aus der Rede des Reichskanzlers ist erfreulich, die Thatsache nämlich, daß er von dem Herabsetzen der Beschlußfähigkeitsziffer abgekommen ist. Unklar aber ist die Behauptung, daß der Kommissionsvorschlag die Prärogative der Krone verletze. Hat denn der Reichskanzler die Zustimmung Sr. Majestät gehabt, als er die Verlegung des Reichstages von hier in Aussicht stellte? Diese Frage interessirt den Kaiser noch viel mehr, als die Stadt Berlin! Redner schließt mit dem Wunsche, daß man die Berufung im Oktober votiren müsse.

Abg. Dr. Windthorst: Ich bedaure nicht, daß das Zentrum in der Rede des Reichskanzlers unerwähnt geblieben ist; diejenigen Hausfrauen sind die besten, von denen am wenigsten gesprochen wird! (Stürmische Heiterkeit.) Das Leitmotiv in der Kanzler-Rede war, wie schon oft, die Idee einer Reichstagsmajorität, in welcher Herr v. Bennigsen Herrn v. Kardorff und dieser Herrn v. Seydewitz brüderlich die Hand reicht. (Rufe: Mirbach!) Diese Versuche sind schon oft gemacht worden, bisher aber immer gescheitert. Ich habe die Ueberzeugung, daß der Wunsch des Reichskanzlers nach einer Mittelpartei nicht in Erfüllung gehen wird. An den Wählern nämlich wird dieser Wunsch scheitern. Die Mittelpartei, namentlich die national-liberale und deutsche Reichspartei, werden, und das betrübt mich durchaus nicht, bei den nächsten Wahlen geringer werden. Bis vor Jahr und Tag waren die Liberalen, besonders die national-liberale Partei, mit dem Reichskanzler allmächtig, aber dies ist durch die Zollgesetzgebung verändert, denn gerade in den Kreisen, aus denen sich diese Parteien rekrutiren, sind die Ansichten über die Wirtschaftsgesetzgebung sehr verschieden. Auch der Mächtigste in diesen Parteien, Herr v. Bennigsen, verliert sehr viel durch das Abgehen einzelner von seiner Partei und durch die von diesen mitgenommene Intelligenz. Die große Mittelpartei wird nicht entstehen, es sei denn, daß einzelne Faktoren derselben ihre Ansicht gänzlich ändern, aber das kann ich von meinem verehrten Freunde aus Hannover nicht annehmen so sehr man ihn auch gestern nach rechts zog. Er hat viele Wahlverwandschaften, aber keine mit Herrn v. Kardorff, und deshalb versuchte auch die „Post" nicht, ihn auf ihre Seite zu ziehen. M. H., das einzige Mittel, Remedur zu schaffen, ist die Abschaffung des Kulturkampfes. Ich hatte zuerst von den Sezessionisten erwartet, daß sie diese Abschaffung in die Hand nehmen würden, aber der Mensch muß erst wachsen und die Sezessionisten tragen noch zu viel von den national-liberalen Eierschalen an sich. Auch dem Herrn Reichskanzler rufe ich dasselbe zu. Das Ende des Kulturkampfes ist ja auch aus hohen, idealen Gründen nötig, aber jedenfalls unumgänglich nötig zur Schaffung einer großen Partei. Dazu nützen keine kleinen Verbesserungen, sondern eine gründliche Revision der Maigesetze, ohne diese werden wir nicht von unserer festen Stellung weichen können, auch nicht, wenn man uns mit einem zweiten Falk droht. Ob man zu diesen Entschlüssen kommen kann und will, weiß ich nicht, aber ich glaube mir ein Verdienst erworben zu haben, wenn ich ungeschmückt die Wunde zeige, an der wir kranken. Die Zentrumsfraktion kann die weitere Entwickelung der Dinge ruhig abwarten, wir sind sicher, wieder vollzählig hier zu erscheinen. Am liebsten wäre es mir, wenn auch die übrigen Kollegen wieder kämen, durch die Wahlen geläutert. (Heiterkeit.) Ich komme nun zur Sache selbst. Der Fürst v. Hohenlohe hat auf eine meiner früheren Reden hingewiesen. Was ich damals sagte, vertrete ich auch heute noch. Ich habe schon bei der ersten Beratung anerkannt, daß nur dann jetwas ersprießliches erreicht werden könne, wenn in einem Jahre der Landteg und im nächsten der Reichstag versammelt sind. Ich sehe darin keine Verkümmerung des Parlamentarismus, aber bei den gegenwärtigen Zuständen, bei den vielen brennenden Fragen, vor allen Dingen, so lange der Kulturkampf ein häufiges Vorbringen unserer Klagen nötig macht, ist dieses Ziel nicht zu erreichen. Wenn man aber jährlich zusammenkommt, dann soll man auch den Etat jährlich feststellen. Den gegenteiligen Antrag verstehe ich einfach nicht. Der Kommissionsantrag ist schon aus geschäftlichen Gründen zu empfehlen. Der Reichstag muß vor den Landtagen zusammentreten, sonst erleben wir solche Kalamitäten, wie jüngst in Preußen mit der Steuerlast. Was den Einwand des Herrn Stumm, betreffend die Kronprärogative, anlangt, so habe ich der Widerlegung durch Herrn von Bennigsen nur zuzufügen, daß man denselben Einwand jeder Gesetzesänderung entgegenstellen kann. So bitte ich Sie denn, den Kommissionsantrag anzunehmen.

Nachdem der Referent Marquardsen die Gründe der Kommission für die Annahme der vorliegenden Anträge noch einmal kurz resumirt hat, wird die Debatte geschlossen.

Abg. von Magdzinski erklärte, daß die Polen sich der Abstimmung enthalten würden.

In der Abstimmung wird der Artikel 13 nach dem Kommissionsvorschlage (alljährliche Berufung des Reichstages im Monat Oktober) mit 140 gegen 129 Stimmen angenommen. Für denselben stimmen die Fortschrittspartei, die Sezessionisten, die National-Liberalen, und vom Zentrum die Abgg. Windthorst, von Schorlemer-Alst, beide Reichensperger, Perger, Grütering, Lingens, Menken, Franzen, Westermeyer, Bernards, Merkle, von Keyler, von Kesseler, Langwerth von Simmern, Brüel, von Alten-Linden, von Lenthe, von Adelebsen, von Reden (Celle). Gegen den Kommissionsvorschlag stimmen die Deutsch-Konservativen, die Reichspartei und der Rest des Zentrums. Die Polen enthalten sich der Abstimmung. Mit derselben Mehrheit wird der Artikel 69 der Vorlage (zweijährige Etats) abgelehnt.

Es folgt die Beratung über Artikel 24 der Vorlage, welcher vierjährige Legislaturperioden einführen will. Für die Vorlage erklärten sich die Abgg. Windthorst, Fürst Hohenlohe-Langenburg und der Staatssekretär von Bötticher.

Abg. von Bennigsen: Wir sind keine grundsätzliche Gegner einer Verlängerung der Legislaturperioden und würden, sollte diese Frage einmal selbständig im Reichstage zur Erwägung gestellt werden, vielleicht sogar für eine fünfjährige Periode stimmen. In diesem Zusammenhange lehne

M Berliner Kleinigkeiten.

Der Berliner mag zu allem möglichen veranlagt sein, aber jedenfalls nicht zur Hamletnatur. Er ist nicht von der Blässe des Gedankens angekränkelt, mit welcher der arme Dänenprinz, wenn er beinah etwas thun wollte, sich abwiegelte, sondern stürzt sich mit der angeborenen Farbe der Entschließung und mit seinem berühmten Wahlspruch „immer rin ins Vergnügen" getrost in jede Not und Gefahr. Man nennt ihn den Spree-Athener, und athenischer Leichtsinn mag ihn beseelen, wenn er ins Vergnügen geht, aber er harrt darin aus, wie ein Spartaner, und wenn er dabei braun und blau geschlagen wird, oder, wie sein eigener Humor sich ausdrückt, seine Knochen im Schnupftuch nach Hause tragen muß. Schon diese Eigenschaft befähigt ihn, auch der furchtbare Krieger zu sein, als welchen ihn General Chanzy historisch beglaubigt hat, denn ob mit Billardqueus oder Säbeln gehauen, ob mit Regenschirmen oder Bayonetten gestochen, ob mit Bierseideln oder Kugelspritzen gefeuert wird, ist ihm „mehrstenteils janz ejal". Aber er hat auch die höhere Tugend eines strammen Pflichtbewußtseins, und was er thun muß, das thut er, selbst wenn der kritische Geist, der in ihm inwendig raisonnirt, das Kommando mehr oder weniger „brustkrank" findet, doch „vorwärts", denkt er, „wir kommen schon durch". An sich selbst zweifelt er nie, und doch ist er eine skeptische Natur, das heißt gegenüber den Leistungen anderer. Er läßt sich keinen „Zauber" vormachen, weder mit Verheißungen, noch mit Drohungen. „Es jinge wohl, aber es jeht nicht", ist auch eine berliner Redensart, die sicher schon ihr hundertjähriges Jubiläum feiern kann. Nun ist es merkwürdig, daß der Reichskanzler, der doch neuerdings nahezu alles weiß, was ein Mensch durch Studium und Beobachtung zu erforschen vermag, von dem, was ein Berliner ist, gar keine Ahnung hat. Das muß bei der Behandlung, die er den Berlinern angedeihen läßt, als mildernder Umstand angenommen werden. Daß er die städtischen Behörden wiederholt der herbsten Vorwürfe gewürdigt hat, ist dabei nicht das Schlimmste. Dafür ist er unser „Ehrenbürger", und in Berlin ist es gleichsam Bürgerrecht, die Väter der Stadt mit anspornendem Tadel zu verfolgen, doch darf derselbe allerdings nicht so weit sich erstrecken, daß die Integrität und Unparteilichkeit in Frage gestellt wird. Das schwächt den Effekt der Anklage auch für den Teil, in dem sie sonst eine Berechtigung in Anspruch nehmen könnte. Noch schlimmer ist es, wenn man dem Berliner zumutet, für den Preis von Wohlthaten, die ihm in Aussicht gestellt werden, sich in seiner politischen Ueberzeugung zu häuten, oder ad hoc eine andere Farbe anzunehmen. Der Bär, der im städtischen Wappen steht, ist ein sehr intelligentes Geschöpf, aber weder ein Reptil, noch ein Chamäleon. Vielmehr sagt ihm seine Intelligenz, daß er sich in der gewohnten Haut und Farbe am besten befindet. Außerdem haben die Verheißungen nicht einmal etwas verlockendes. Der Berliner will sich gar nicht sein Schulwesen abnehmen lassen, mit dessen Einrichtungen er auf zwei Weltausstellungen bewundert wurde. Es ist sein Stolz, und in doppelter Bedeutung das Teuerste, was er hat, die Pflanzstätte des freien Bürgertums, für dessen Pflege, daß es vom zartesten Reis zum starken Baum sich auswächst, kein Opfer zu groß erscheint. Das Armenwesen würde man schon abgeben, wenn man nicht fürchten müßte, diese Wohlthat mit dreifachen Steuern bezahlen zu müssen, denn der Berliner hat bei den Geschäften, die er mit der Regierung abwickeln muß, trübselige Erfahrungen gemacht. Man will ihm ja selbst die Nachtwächter nicht abnehmen, wenn er nicht seine Ansprüche auf die Feuerwehr aufgibt. Er hat also einigen Grund, die Verheißung von Wohlthaten für Zauber zu halten, bei dem er nicht der „Potsdamer" sein will, der die Unkosten trägt. „Erst sehen", sagte er sonst, und dieser erhabene Gleichmut, der ihn vor Hoffnungsseligkeit schützt, verläßt ihn auch nicht, wenn er „graulich" gemacht werden soll, wie letzthin mit der Insinuation, daß es opportun erscheinen könnte, den ganzen großen Regierungsapparat, der in berliner Monumentalbauten so herrlich untergebracht ist, nach einer minder fortschrittlichen Gegend zu verlegen. Berlin würde ja nicht zu grunde gehen, wenn die Ministerpaläste und Botschafterhotels leer stehen, oder an Börsenbarone und Aktiengesellschaften vermietet werden müßten. Berlin hat sich nicht durch die Gunst einer Regierung, sondern aus eigenster Kraft und Herrlichkeit vom Fischerdorf zur Weltstadt emporgeschwungen, und Weltstadt wird es bleiben, auch wenn alle Ministerialbeamten bis zum letzten geheimen Kalkulatur verschwinden. Die Lebensbedingungen seiner Größe, die zentrale Verkehrslage im Kreuzungspunkt der großen Eisenbahnen, die intellektuelle, moralische und materielle Macht, die seine Bürgerschaft sich schuf, kann kein autokratischer Wille einpacken und verpflanzen. Berlin bleibt Berlin. Aber selbst mit der Verlegung des Regierungssitzes hat es seine guten Wege. Der Berliner denkt: „es ist bald gesagt fürn Sechser Hasenbraten", und weder ein Reichstag, noch ein Abgeordnetenhaus wird Million. bewilligen, um die Berliner zu bestrafen, oder so zahm zu machen, daß sie ihr Futter aus der Hand des Kanzlers nehmen. Wenn aber doch, und der Kanzler hofft ja, daß der arme Mann, für den er Wirtschaftspolitik treibt, ihm zum Siege verhelfen wird, — nun, dann thront über dem mächtigen Willen des leitenden Staatsmannes noch ein allerhöchster Wille, und daß der Kaiser und der Kronprinz von Berlin sich trennen könnten, von diesem Berlin, das an Liebe und Treue und Opfermut allezeit voranleuchtete, von dieser Wiege der Zollerngröße, in der sie sicher gebettet war, als der märkische Raubadel ihr nach dem Leben trachtete, von dieser Bürgerschaft die jeden frohen Tag des Kaiserhauses als Familienfe begeht und jedes Leid, wie ihr selbst geschehen, betrauer — das für möglich zu halten, kann einem wirkliche Berliner schlechterdings nicht passiren. Auch dies Zauber zieht nicht. Höchstens denkt man, daß der Reich tag, der ja noch immer provisorisch untergebracht i nach Teltow verlegt werden wird, oder nach Zosse oder sonst in eine kleine Stadt, die eine orthodoxe Kirc besitzt und von der Milch der frommen Denkart f nährt. Wo die süßen Rüben gedeihen und das m lodische Geläut benachbarter Heerden die Verhandlung begleiten kann, wird auch auf die oratorische Schwun kraft, die der Reichskanzler neuerdings als verderbli beklagt hat, ein beruhigender Einfluß sich geltend mach können, doch will man auch in der Philippika geg das Rednertalent einen kleinen Zauber erkennen, mehr darauf berechnet ist, das sinkende Vertrauen konservativen Partei neu zu beleben, als die Taler zu diskreditiren, von denen der Kanzler nur bedaue daß sie sich nicht dem persönlichen Regiment zur V fügung stellen. Die Konservativen haben keine groß Redner, es muß also für sie eine erhebliche Beruhigu sein, wenn der leitende Staatsmann sagt, daß dies a gar nicht nötig, sondern vielmehr ein wahrer Segen da gerade aus dem Mangel der oratorischen Befähigu auf einen gewissen Ueberfluß an staatsmännischer gabung geschlossen werden dürfe. Wer im persönlic Regiment das einzige Heil erblickt, muß auch zugeb daß es am meisten staatsmännisch ist, wenn man leitenden Minister allein reden läßt. Er thut es doch für alle, und was er will, kann er nur am bes wissen. Ob es auch das beste ist, steht freilich einem anderen Blatte. „Erst abwarten und dann kochen."

Rudolf Menger

wir aber den Artikel ab. Nach den Motiven erscheint die Vorlage als notwendige Konsequenz des Vorschlages des zweijährigen Budgets. Diesen Vorschlag haben wir abgelehnt und ich habe daher um so mehr Bedenken, mit meinen Freunden die Konsequenz desselben stehen zu lassen, als diese ein vortrefflicher Anhaltspunkt sein würde, um auf die zweijährigen Budgetperioden zurückzukommen. Gleichwohl können auch wir uns der Empfindung nicht verschließen, daß man in der Bevölkerung eine so häufige Wiederkehr der Reichstagswahlen mit den wochen- und monatelangen Agitationen sehr lästig empfunden hat, wozu noch kommt, daß in den drei Jahren eine verhältnismäßig unbefangene Session nur in dem einen Jahre in der Mitte stattfindet.

In demselben Sinne sprach sich der Abg. Richter aus. Abg. Lasker warf die Frage auf, ob bei Annahme des Artikel 24 etwa der jetzige Reichstag schon vier Jahre sitzen könne.

Der Staatssekretär v. Bötticher verneinte dies entschieden; falls bei sofortiger Publikation des Gesetzes Zweifel entstehen sollten, könne man ja das Gesetz erst nach Ablauf des Mandates des gegenwärtigen Reichstages publiziren. Der Artikel 24 (vierjährige Legislaturperioden) wurde darauf angenommen. Dafür stimmen die Konservativen, die Reichspartei, ein großer Teil des Zentrums und Abg. v. Treitschke, dagegen stimmten die liberalen Parteien und die Abgg. Falk, v. Bethmann-Hollweg und beide Reichensperger.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfs wegen Besteuerung der Dienstwohnungen der Reichsbeamten. Nach dem Beschlusse der zweiten Lesung soll der Mietswert einer Dienstwohnung nur auf 15 Prozent des „Diensteinkommens" geschätzt werden. Abg. Windthorst beantragt; statt „Diensteinkommen" „bares Gehalt" zu sagen.

In der Generaldiskussion ergreift nun das Wort Abg. Sonnemann: Bei den bisherigen Verhandlungen über die Mietssteuer ist nur von Berlin die Rede gewesen, das Verhältnis der Steuer zu anderen Städten aber entweder nur nebensächlich berührt oder falsch dargestellt worden. So hat der Herr Reichskanzler gesagt, daß neun Städte außer Berlin die Mietssteuer hätten in Preußen. Während nur 2 Prozent von dem Ertrage dieser Mietssteuer auf die anderen kommen, kommen 98 Prozent auf Berlin. Nun erheben wir aber in Frankfurt allein eine Million Mietssteuer pr. Jahr, als ungefähr 10 Prozent dessen, was Berlin erhebt. Die Regierung hat weder in den Motiven etwas darüber gesagt, noch hat die Kommission etwas darüber erörtert. Bei uns haben sich die Verhältnisse historisch unter dem Einfluß des allgemeinen Wahlrechts entwickelt. Auch muß ich dagegen auftreten, daß Mißverhältnisse in bezug auf die Stellung der Beamten zur Mietssteuer in Frankfurt beständen. Die frankfurter Verhältnisse rechtfertigen ein Zurückweisen der Vorlage in die Kommission.

Darauf wird ein Schlußantrag angenommen.

Abg. Hasenclever (zur Geschäftsordnung): Ich wollte nur heute zum dritten male konstatiren, daß mir wiederum, trotz rechtzeitiger Meldung, das Wort abgeschnitten worden ist. Ich halte solches Verfahren für einen Terrorismus.

Präsident Gosler ruft den Redner wegen dieses der Majorität des Hauses gegenüber ganz unpassenden Ausdrucks zur Ordnung.

In der Spezialdiskussion nimmt Abg. Richter Gelegenheit, den Abg. v. Kardorff persönlich zu berichtigen. Herr v. Kardorff habe gesagt, er (der Redner) habe den Herrn Reichskanzler beschuldigt, persönliche Interessen zu verfolgen. Auch der zweite Vorwurf, daß ich gesagt habe, der Fürst vergnüge sich mit der Jagd, während es hieß, daß er krank wäre, sei unberechtigt.

Abg. Dr. Windthorst verteidigt den mitgeteilten Antrag, der einer Anregung des Abg. Dr. v. Forckenbeck seinen Ursprung verdanke. Die Auffassung des letzteren, daß auch die Dienstwohnung zum Einkommen rechne, sei in diesem Falle irrig, und die Ausschließung jedes Zweifels sei der Zweck des Antrages.

Die Abstimmung über den Antrag ergibt die Annahme desselben mit 135 gegen 129 Stimmen. Mit dieser Modifikation wird § 1 demnächst mit 135 gegen 134 Stimmen genehmigt. Die Mitteilung des Resultats, welches eben nur die absolute Majorität für § 1 ergibt, erregt bedeutende Sensation. Die §§ 2 und 3 werden ohne Debatte angenommen. Die Gesamtabstimmung über das ganze Gesetz ist eine namentliche. Mit 140 gegen 131 Stimmen wird die Vorlage im ganzen genehmigt

Hierauf vertagt sich das Haus bis Sonnabend 1 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Naturalleistungsgesetz, Wehrsteuer. Schluß 4¾ Uhr.

A Das deutsche Militär-Strafgesetz.

In nicht geringerem Grade, wie auf dem Gebiete des Zivilrechts und der Kriminaljustiz, ist seit Begründung des deutschen Reiches die Notwendigkeit einer einheitlichen Gesetzgebung für ganz Deutschland auf dem Gebiete des militärischen Rechtes empfunden worden. Im Jahre 1870 war die Militär-Rechtspflege im norddeutschen Bunde und im Großherzogtum Hessen gemäß der Verfassungs-Urkunde des norddeutschen Bundes § 61 nach den bestehenden preußischen Gesetzen (die Militärgerichte waren nach der preußischen Verordnung vom 5. April 1845 nebst deren Ergänzungen) geordnet. In Würtemberg bestanden verschiedene diesbezügliche, sich einander ergänzende Gesetze zu Recht, so das Gesetz vom 20. Juli 1818 und dasjenige vom 17. August 1849, beide die Organisation und die Kompetenz der Militärgerichte betreffend, ferner die Kriegsdienst-Ordnung vom 7. Februar 1858 und eine Unzahl von Spezial-Erlassen, die zum Teil längst außer Anwendung gekommen, weil sie, obwohl niemals aufgehoben, doch in Vergessenheit geraten waren. In Baiern galt neben den älteren Militär-Strafgesetzen die Militär-Strafgerichts-Ordnung vom Jahre 1869. Baden hatte für das Militärrecht keine bestimmte Gesetzgebung, sondern es wurde dort in Ermangelung einer speziellen geschriebenen Rechtsquelle die militärische Rechtspflege teils nach dem von Cavenschen Lehrbuch des Militärrechts, teils durch Kabinettsjustiz und ad hoc erlassene Verfügungen, welche letztere sich seit etwa einem Dezennium dem preußischen Militärrecht möglichst eng anschlossen, gehandhabt. In diesem Wirrwarr der verschiedenartigen Gesetze und Bestimmungen sollte nun durch Erlaß eines deutschen Militär-Strafgesetzbuches und einer allgemeinen Militär-Strafprozeß-Ordnung Einheitlichkeit gebracht werden. Das erstere wurde bereits am 20. Juli 1872 erlassen, die Prozeßordnung fehlt jedoch noch immer, indessen hat inzwischen eine Kommission, die zur Bearbeitung der letzteren eingesetzt war, ihren Entwurf vollendet, so daß die definitive Feststellung demnächst erfolgen kann.

Was den Inhalt des Kommissions-Entwurfes anlangt, so verlautet darüber mancherlei, was nicht derartig ist, daß man zu der Annahme berechtigt sein kann, es werde mit der Einführung des Entwurfes ein Fortschritt in liberalem Sinne gemacht werden. Als prinzipiell wichtig sind besonders drei Punkte hervorzuheben: erstens, daß das Militär-Strafverfahren nur so weit mit den wesentlichsten Formen des ordentlichen Strafprozesses zu umgeben bestimmt ist, als nach militärischer Auffassung die Rücksicht auf die Erhaltung der Disziplin im Heere damit vereinbar erscheint; zweitens, daß die Zuständigkeit der Militärgerichte im Frieden nicht auf die Dienstvergehen der Militärpersonen beschränkt werden soll, und drittens, daß im Entwurf die militärischen Schwurgerichte mit ihrem öffentlichen Verfahren, welche Baiern durch die Einführung seiner Militär-Strafgerichtsordnung von 1869 besitzt, nicht akzeptirt sind.

Was die Beschränkung der Zuständigkeit der Militärgerichte im Frieden auf militärische Dienstvergehen anlangt, so ist dieselbe vom norddeutschen Reichstage im Jahre 1870 ausdrücklich beantragt worden, das heißt, es wurde ein dahin gehender Antrag vom Reichstage angenommen und dem Bundespräsidium des norddeutschen Bundes überreicht. Im Jahre 1876 kam derselbe Gegenstand im Reichstage zur Sprache, die Reichsjustiz-Kommission beantragte eine die Beschränkung empfehlende Resolution, der Reichstag lehnte dieselbe jedoch in seiner Sitzung vom 21. Dezember 1876 ab. Nach dieser Ablehnung war eigentlich nichts anderes mehr zu erwarten, als daß im Entwurf der Militär-Strafprozeßordnung die Kompetenz der Militärgerichte im Frieden auch auf andere als Dienstvergehen ausgedehnt werden würde. Die bearbeitende Kommission hatte dafür sogar noch ein anderes Motiv. Im deutschen Militär-Strafgesetzbuche vom 20. Juni 1872 sind auch solche Handlungen mit Strafe bedroht, welche nach dem Zivil-Strafgesetzbuche strafbar sind, bei denen aber die im letzteren angedrohte Strafe vom militärischen Standpunkt aus angeblich nicht angemessen erschien. Dadurch hat faktisch bereits eine gesetzliche Erweiterung der Zuständigkeit der Militärgerichte im Frieden über den Kreis der Dienstvergehen hinaus stattgefunden und es müßte das Militär-Strafgesetz von 1872 unbedingt einer Aenderung unterzogen werden, wenn jetzt eine Beschränkung der Kompetenz der Militärgerichte im Frieden auf die Dienstvergehen stattfinden sollte. Gegen die Beschränkung wird übrigens von militärischen „Autoritäten" noch als Grund angeführt, daß sich der Begriff des militärischen Dienstvergehens nicht genau genug abgränzen lasse, um darauf hin die Kompetenz der Militärgerichte zu regeln. Thatsächlich ist in unsrer Strafgesetzgebung keine Trennung in der Richtung vorgenommen, daß alle Verbrechen und Vergehen, bei deren Beurteilung militärische Gesichtspunkte in betracht zu ziehen sind, durch das Militär-Strafgesetzbuch unter Strafe gestellt, wogegen bei allen denjenigen Delikten, die das Zivil-Strafgesetzbuch mit Strafe bedroht, keine militärischen Gesichtspunkte irgend welcher Art in betracht zu ziehen wären.

Man sieht also, daß die Gründe für die Ausdehnung der Kompetenz ziemlich zahlreich und bei der Lage der vorhandenen Gesetzgebung schwer zu bekämpfen sind. Nichts desto weniger glauben wir doch behaupten zu dürfen, daß das Rechtsbewußtsein des Volkes sich entschieden gegen die Auffassung sträubt, daß der naturgemäße Zweck der Militärgerichte im Frieden jemals ein andrer sein könne, als die ausschließliche Beurteilung von spezifisch militärischen Delikten. In allen deutschen Armeen ist freilich seit länger als zweihundert Jahren die Kompetenz der Militärgerichtsbarkeit auf nichtmilitärische Vergehen und Verbrechen der Militärpersonen ausgedehnt. Eine solche Ausdehnung fand zuerst in dem für die Rechtsgeschichte wichtigen, im Jahre 1621 vom Könige Gustav Adolf von Schweden zu Elfsnabben gegebenen Kriegsrechte statt, welches in verschiedener deutschen Fürsten Länder, besonders in Brandenburg, sofort Nachahmung fand. Alt genug ist die Sache also, allein wenn wir diese Institution nicht als die Frucht historischer Zustände überkommen hätten, so würde heute wahrscheinlich kein Mensch daran denken, sie einzuführen. Schon in der Existenz eines besonderen Strafverfahres für das Militär liegt etwas, was den Anschauungen unsrer Zeit widerstrebt. Gustav Adolfs Heer und die Heere des 17. Jahrhunderts überhaupt waren Söldnerheere, deren Einrichtung für das Volk und das Heer der allgemeinen Wehrpflicht nicht als Muster dienen können. Gerade infolge der allgemeinen Wehrpflicht ist es das allein Natürliche, daß der Soldat, wie jeder Staatsbürger, nach dem allgeinen Rechte und von dem bürgerlichen Richter abgeurteilt wird. Handelt es sich um rein dienstliche Vergehen, dann allerdings ist die militärische Gerichtsbarkeit am Platze, aber nach den modernen, überall wenigstens theoretisch anerkannten Rechtsgrundsätzen auch nur in diesem Falle allein.

Daß die Grenze zwischen den rein dienstlichen Vergehen und denjenigen, welche unter das allgemeine Strafrecht fallen, trotz der erwähnten Gegenrede, zu finden sein muß, unterliegt unserer Ansicht nach keinem Zweifel. Es geht dies schon daraus hervor, daß auch für den Beamtenstand Ausnahmen geschaffen sind und daß auch diesen gegenüber ein Disziplinarverfahren Anwendung findet, welches das allgemeine bürgerliche Strafrecht ausschließt. In ähnlichem Sinne könnte die Sache im Heere geregelt werden, wobei es sehr wohl möglich wäre, allen Ansichtspunkten, welche die straffe militärische Disziplin verlangt, gebührend Rechnung zu tragen. Deswegen ist die Forderung, daß der erwähnte Gesetzentwurf in der hier dargelegten Weise umgestaltet werde, keineswegs fallen zu lassen.

Und was schließlich die militärischen Schwurgerichte und die Oeffentlichkeit des Verfahrens betrifft, so hoffen wir, daß die bairische Regierung sich der Erhaltung dieser Einrichtungen resp. der Aufnahme derselben in das Reichsgesetz recht warm annehmen wird. Für Baiern wäre die Einführung der allgemeinen Militär-Strafprozeßordnung unbedingt ein Rückschritt, wenn dabei seine eben genannten Einrichtungen wieder beseitigt werden sollten —, ein Rückschritt, der den gerade in Baiern immer wieder auftretenden Partikularismus in bedenklicher Weise kräftigen könnte. Wünschen wir, daß man bei der definitiven Feststellung des Gesetzes auch hieran denken möchte.

Deutschland.

Berlin, 6. Mai. [Tagesbericht.] In den nächsten Tagen soll eine Vorlage wegen Errrichtung des Reichstagsgebäudes auf dem Terrain des Raczynskischen Palais an den Bundesrat gelangen. — Gestern fand die Einführung des zum Direktor der wirtschaftlichen Abteilung des Reichsamts des Innern ernannten geheimen Oberregierungsrats Bosse in dieses Amt durch den Staatssekretär v. Bötticher statt. Nachdem letzterer in Gegenwart sämtlicher Räte und Hülfsarbeiter des Reichsamts eine Ansprache gehalten, leistete der neue Direktor den Amtseid als Reichsbeamter. Der Unterstaatssekretär v. Möller hat bereits vor einigen Tagen sein Amt im Ministerium für Handel und Gewerbe angetreten. — Offiziös wird geschrieben: Der Beschluß der Reichstagskommission über das Unfallversicherungs-Gesetz ist bereits gestern von uns als bedenklich bezeichnet worden, der Reichsregierung ist die partikularistische Amendirung unerwünscht, wohl aber ist die Frage berechtigt: wie die Regierung im stande sein soll, partikularistische Tendenzen abzuwehren, wenn der Liberalismus sie völlig im Stich läßt. Der Reichskanzler hat bereits in seinen bekannten Reden von 1878 und 1879, besonders aber in der Rede vom 8. Mai 1880 die Schuld an dem Wiedererwachen des Partikularismus vorzugsweise dem Mangel einer Verständigung zwischen denjenigen Elementen, aus denen er die Bildung einer Majorität erwartete, zugeschrieben. Die Geschichte des Unfallversicherungsgesetzes scheint einen neuen Belag für seine Auffassung geben zu sollen. — Die Innungskommission des Reichstages trat gestern in die zweite Lesung des Entwurfes ein, nachdem zuvor über die eingegangenen Petitionen referirt war. Bei dieser Gelegenheit wurde namentlich für die Bauhandwerker konservativerseits die Notwendigkeit obligatorischer Meisterprüfungen betont, auch ein Antrag auf Regelung der Gefängnisarbeit angekündigt. Da die zweite Lesung den Liberalen von der konservativ-klerikalen Majorität der Kommission nur unter der Bedingung konzedirt worden war, daß sich diese zweite Lesung blos auf einzelne Punkte erstreckt und nicht auf die ganze Vorlage, so hatten die Abgg. Baumbach und Genossen einen Antrag eingebracht, in welchem sie die Teile der Vorlage bezeichneten, auf welche sich die zweite Lesung erstrecken sollte. — Der „Nordd. Allg. Z." zufolge sind neuere Mitteilungen über den veränderten Stand der Ministerfrage Konjekturen ohne jeden thatsächlichen Anhat, die Lösung bleibe vertagt, in den Diskussionen sei nichts verändert.

* **Dresden**, 5. Mai. [Vom Hofe.] Das „Dresdner Journal" meldet: Der König und die Königin reisen am 11. Mai nach Ems, wo der König die Badekur gebraucht. Morgen Mittag treffen der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen zum Besuch am königlichen Hofe ein und reisen abends nach Wien weiter.

* **Dresden**, 6. Mai. [Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm] von Preußen sind heute hier eingetroffen und von dem Prinzen Günther von Schleswig-Holstein und dem preußischen Gesandten am Bahnhofe empfangen worden.

* **Mainz**, 6. Mai. [Der Großherzog] hat heute mit den Prinzessinnen Viktoria und Elisabeth Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm in Wiesbaden einen Besuch abgestattet und ist nach dem Diner abends 6½ Uhr hierher zurückgekehrt.

Ausland.

* **Wien**, 6. Mai. [Tschechische Universität.] Abgeordnetenhaus. Der Unterrichtsminister erklärte, daß mit Ermächtigung des Kaisers unter dem gemeinsamen Namen Karola Ferdinandea in Prag eine Universität in deutscher und eine Unversität in böhmischer Unterrichtssprache eingerichtet und daß letztere unter besonderen Verfügungen bezüglich der Staatsprüfungen am 1. Oktober 1881 eröffnet werden solle. Hierzu sei der Verfassungsweg notwendig. Der Minister kündigte gleichzeitig an, daß er in den nächsten Tagen zwei Gesetzentwürfe und zwar wegen der Rechtsverhältnisse der Universität in Prag und über die Deckung der erforderlichen Kosten dem Hause vorlegen werde. Die Rechte hatte die Erklärung des Ministers mit Beifall aufgenommen. Angesichts der Erklärung des Ministers verzichteten die in die Rednerliste eingetragenen Deputirten auf das Wort.

* **Salzburg**, 5. Mai. [Die Prinzessin Stephanie] ist mit ihren Eltern, dem König und der Königin der Belgier, heute nachmittag 4½ Uhr hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem Kronprinzen Rudolf, den Spitzen sämtlicher Behörden und dem hiesigen Erzbischof unter den jubelnden Zurufen der Bevölkerung empfangen worden. Durch die reich geschmückte Stadt bildeten die Bergknappen, die Veteranen-Vereine, die Schützen, die Studenten, die Genossenschaften und die halleiner Bürgergarde Spalier. Auf der ganzen Fahrt bis zum Schlosse wurden die Prinzessin, deren Eltern und der Kronprinz Rudolf von der Bevölkerung mit enthusiastischen Zurufen begrüßt. Um 6 Uhr fand im Schlosse ein Galadiner statt.

* **Paris**, 5. Mai. [Die internationale Münzkonferenz] hielt unter dem Vorsitz des Finanzministers Magnin heute ihre zweite Plenarsitzung, an welcher außer den bereits bekannten Delegirten der übrigen Staaten für England der Münzdirektor Freemantle, für Indien Lord Reay (?) für Canada Alexander Galt teilnahmen. Zum Vizepräsidenten wurde der holländische Delegirte Vrolik ernannt. Vrolik legte den Bericht der Kommission über den von derselben ausgearbeiteten Fragebogen vor. Die Vorlage wurde einstimmig angenommen. Hierauf wurden von den Delegirten Deutschlands, Oesterreichs, Englands, Indiens, Kanadas, Griechenlands, Portugals, Schwedens und der Schweiz Erklärungen verlesen, welche die bezüglichen Anschauungen der betreffenden Regierungen wiedergaben. An der Generaldiskussion über den Fragebogen nahmen der französische Delegirte Cernuschi und der norwegische Delegirte Dr. Broch teil; die Generaldiskussion wird nächsten Sonnabend fortgesetzt. Die von dem deutschen Delegirten abgegebenen Erklärungen haben dem Vernehmen nach sehr befriedigt. — Die in der heutigen Sitzung der Münzkonferenz von den Delegirten verlesenen Erklärungen enthalten mehr oder weniger wichtige Vorbehalte. Der französische Delegirte Cernuschi betonte die Notwendigkeit, sich mit Deutschland zu verständigen. Die Erklärung der deutschen Delegirten soll auf den Antrag des italienischen Delegirten Seismit Doda gedruckt und morgen zur Verteilung gebracht werden.

* **Paris**, 6. Mai. [Die Münzkonferenz.] Die „Agence Havas" meldet: Die von den deutschen Delegirten in der gestrigen Plenarsitzung der Münzkonferenz abgegebene Erklärung besagt, Deutschland erhalte sein gegenwärtiges Währungssystem aufrecht und sei nur gewillt, den Verkauf der alten Silberthaler während einiger Jahre zu suspendiren, dann aber denselben in einem gewissen für jedes Jahr festzustellenden Verhältnis wieder aufzunehmen. Deutschland würde auch geneigt sein, die Quantität der in Zirkulation befindlichen Markstücke zu vermehren, vielleicht auch die Quantität des in dem Markstück enthaltenen Feinsilbers zu vermehren und die Fünfmarkstücke in Gold aus dem Umlauf zurückzuziehen. Die Delegirten Englands erklärten, sie nähmen an der Konferenz lediglich aus Achtung gegen die Staaten teil, die dazu eingeladen hätten; sie seien bereit, diejenigen Aufklärungen zu geben, welche gewünscht würden, würden sich aber an einer Abstimmung nicht beteiligen. Die Delegirten von Indien und Kanada gaben ähnliche Erklärungen ab. Die Delegirten von Rußland, Schweden, Norwegen, der Schweiz und Griechenland machten Vorbehalte in bezug auf die Annahme des Bimetallismus. Der Delegirte Oesterreichs wies auf seine delikate Stellung hin, indem er einen Staat vertrete, der Zwangskurs habe. Die Delegirten der übrigen Staaten enthielten sich jeder Erklärung. Der spanische Delegirte Moret beantragte, daß sich die Konferenz nach der nächsten Sonnabend stattfindenden Sitzung vertagen solle, damit die Delegirten Instruktionen von ihren Regierungen einholten. Die Konferenz wird morgen über diesen Antrag beraten.

* **London**, 6. Mai. [Die irische Landbill.] Die der Homeruler-Partei angehörige Deputirten hielten gestern eine Versammlung ab, in welcher mit geringer Majorität beschlossen wurde, nicht für die zweite Lesung der irischen Landbill zu stimmen, sondern das Haus vorher zu verlassen. Parnell hatte erklärt, er würde die Führerschaft der Partei niederlegen, falls dieser Beschluß nicht gefaßt werden sollte.

* **Petersburg**, 5. Mai. [Ministerium.] Es ist, wie verlautet, an maßgebender Stelle die Frage erwogen worden, die Thätigkeit des gesammten Ministeriums eine mehr einheitlichen, kollegialen Charakter zu verleihen.

Provinzielles.

* **Dortmund**, 7. Mai. [Krieger-Kongreß und Friedensfest.] Das Krieger-Vereinswesen befindet sich seit Jahren durch den dasselbe tief bewegenden Drang nach Einigung unter dem Protektorate des Kaisers in einer Gährung, welche gegenwärtig ihren Höhepunkt erreicht hat. Der General z. D. von Glümer in Freiburg in Br. erhielt bekanntlich vor zwei Jahren vom Kaiser die Mission, die Einigung sämtlicher Krieger-Verbände Deutschlands herbeizuführen. General von Glümer ging diplomatisch vor, indem er mit den Vorständen der einzelnen Verbände, deren wir in Deutschland etliche vierzig haben, in Verhandlungen trat. Dieser Weg sollte ihn indes nicht zum Ziele führen. Hätte er mit kühner Hand über die Köpfe der Führer hin die deutschen Vereine nach Frankfurt a. M. berufen, in der Begeisterung, welche sein Aufruf in den Krieger-Vereinen erregte, hätte er wahrscheinlich im ersten Anlaufe sein Ziel erreicht. So aber verschob sich der von ihm nach Frankfurt ausgeschriebene Abgeordnetentag von Tag zu Tag, die partikularistischen Bestrebungen dagegen gewannen die Oberhand, die erste Begeisterung verrauchte, und der Abgeordnetentag kam gar nicht zu stande. In Baiern erfuhr General von Glümer sogar eine höchst schroffe Zurückweisung. Müde und matt gab er schließlich seine Mission in die Hände des Kaisers zurück. Der tapfere General, der mit seinen Badensern drei Tage lang Bourbakis Ansturm bei Montbéliard getrotzt hatte, trat tief verstimmt vor deutscher Hartnäckigkeit den Rückzug an. Doch seine Arbeit sollte nicht nur „pour le roi de Prusse" gewesen sein. Aufs neue erschallt jetzt der Einigungsruf an die Kriegervereine Deutschlands, und zwar diesmal aus der Mitte der Vereine selbst heraus. Die allgemeine deutsche Krieger-Kameradschaft, deren Präsidium seinen Sitz in Köln hat, schreibt in Gemeinschaft mit einer Anzahl anderer deutscher Verbände auf den 8., 9. und 10. Mai einen allgemeinen Kriegerkongreß nach Frankfurt a. M. aus, welcher das Werk des Generals von Glümer wieder aufnehmen und auf grund des von dem General entworfenen Statuts eine Einigung aller deutschen Kriegervereine herbeiführen soll. Die allgemeine deutsche Kriegerkameradschaft kündigt an, daß sie bereit sei, im Falle einer Einigung auf das Glümersche Statut hin, sich aufzulösen, und dadurch ihren Vereinen völlig freie Hand zu geben. Es ist dies eine kühne Initiative, welche dem Präsidium jenes Verbandes solche Sympathien gewonnen hat, daß sich selbst in Baiern die Neigung geltend macht, unter Wahrung gewisser Reservatrechte der Vereinigung beizutreten. In den Kreisen der Kriegervereine ist die Bewegung angesichts des nahen Kongresses eine so lebhafte und tiefgehende, daß sich sogar der Vorstand eines der größten Verbände, der sich bisher gegen den Kongreß ablehnend verhielt, noch in letzter Stunde entschlossen hat, denselben zu beschicken, da er sonst Gefahr läuft, daß seine Vereine über ihn zur Tagesordnung übergehen könnten. Dennoch wird in Frankfurt die definitive Einigung kaum auf den ersten Schlag erreicht werden. Dazu hat der Partikularismus gegenwärtig in Deutschland zu starkes Oberwasser. Aber es ist andererseits kaum daran zu zweifeln, daß der frankfurter Kongreß die Einigung definitiv in die Wege leiten wird. Und diese Genugthuung ist dem tapferen General von Glümer vom ganzen Herzen zu wünschen, der seine Mission seinem Kaiser und obersten Kriegsherrn traurigen Herzens zurückgab. — Mit diesem Kongresse wird zugleich die zehnjährige Gedenkfeier des Friedensschlusses von 1871 verbunden sein, und zwar ist das Programm folgendes: Sonntag, den 8. Mai: Empfang der auswärtigen Vereine — Eröffnung des Kongresses der deutschen Kriegervereine, — Begrüßung, — Festzug. — Festfeier auf dem Festplatze. Montag, 9. Mai: Kongreßsitzung im Saale der neuen Börse, — Fest-Bankett im zoologischen Garten, — Konzert auf dem Festplatze. Dienstag, 10. Mai: Gedächtnisfeier am Kriegerdenkmal auf dem Peters-Kirchhofe, — Fahrt nach dem Nationaldenkmal bei Rüdesheim, — Volksfest. — Unsere Zeitung wird über dieses bedeutsame Fest Spezialberichte ihres Mitarbeiters, Herrn Josef Schrattenholz, bringen.

† [Ueber unsere städtische Bade-Anstalt] haben wir in letzter Zeit mehrfach Notizen gebracht, und sie ist es auch wert, daß man sie öfter erwähnt und empfiehlt. Die einzelnen Zellen mit den vertiefsten Wannenbädern sind so komfortable und praktisch eingerichtet, daß sie sich unstreitig bald großer Beliebtheit erfreuen werden. Die Verwaltung gestattet bis zum 15. d. M. gern die Besichtigung. Am Schwimmbassin ist eine sehr praktische Einrichtung getroffen. Die wärmeren Wasserschichten lagerten sich natürlich oben auf, sodaß namentlich im Winter oft ein empfindlicher Wärme-Unterschied von mehreren Graden zwischen den oberen und unteren Schichten bestand. Durch eine Strahlpumpe, die das wärmere Wasser aufsaugt und durch einen Delphin wieder ausspeien läßt, wird jetzt eine geeignete Ausgleichung der Temperatur im Wasser veranlaßt. — Wir wollen hoffen, daß der Besuch der Bäder ein so reger wird, daß sich bald ein Erweiterungsbau dieser nützlichen Anstalt nötig macht, denn wie der Verbrauch der Seife in einem gewissen Zusammenhange mit der Kultur stehen soll, so wird niemand den Einfluß des Badens auf den Gesundheitsstand leugnen wollen.

† [Pferdebahn] Am Montag wird man, wie wir hören, mit den Arbeiten an der Pferdebahn beginnen.

z **Dortmund**, 6. Mai. [Gustav-Adolf-Fest.] Die erste Sitzung des Komitees für das hier im Herbst stattfindende Gustav-Adolf-Fest wird am nächsten Montag-Abend im Haussaale des Herrn C. Kühn abgehalten werden.

§ [Unfall.] Freitag-Mittag, 12 Uhr, stürzte an dem vom Viehmarkt nach der Westerbleichstraße führenden Wege ein kleiner Junge von 5 Jahren, der über einen Balken gehen wollte, welcher an Stelle einer sonst daliegenden Brücke sich befindet, in einen vollen Wassergraben, in dem er ohne Zweifel ertrunken wäre, wenn nicht gerade zwei Maurer vom Neubau der neuen Schule vorbeigekommen wären und ihn herausgezogen hätten. Es wäre zu wünschen, daß hier die Brücke wieder aufgelegt würde.

ng **Barop**, 6. Mai. [Gemeinderats-Sitzung.] Man schreibt uns: Vor mehreren Monaten, als über Gemeinderatswahlen, über Wegebauten, Jagd-Verpachtungen und Flurschützen-Anstellungen von hier aus mehrfach geschrieben, da wurde uns von einem Gemeinderatsmitgliede mitgeteilt, daß beabsichtigt werde, in Zukunft die hiesigen Gemeinderats-Sitzungen entweder öffentlich abzuhalten, oder aber die Beschlüsse derselben zu veröffentlichen. Diese Absicht ist allem Anscheine nach wieder in Vergessenheit geraten, weshalb wir auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege an das jeden baroper Eingesessenen gewiß interessirende Zustandekommen der Veröffentlichung der Gemeinderats-Beschlüsse zu erinnern uns erlauben. Wenngleich die letzteren Sitzungen von wenigerem Interesse gewesen sein mögen, so stehen doch vielleicht schon in nächster Zeit interessantere Gegenstände auf der Tagesordnung. Gegen die im Dezember vor. Jahres verpachtete Jagd z. B. ist bekanntlich Protest erhoben und der aus dem Kommunalsäckel besoldete Flurschütz ist nur noch bis zum Frühjahr nächsten Jahres fest angestellt. Es wäre demnach ja ganz gut möglich, daß über diese beiden Gegenstände in einer der nächstens stattfindenden Gemeinderats-Sitzung verhandelt und beschlossen würde und da wäre es doch sicherlich für jeden hiesigen Steuerzahler von besonderem Interesse, über die diesbezüglichen Abstimmungen seitens unserer, das Wohl der Kommüne im Auge habenden Gemeinderats-Mitglieder etwas näheres zu erfahren.

E **Brünninghausen**, 6. Mai. [Die neue steinerne Brücke über die „Emscher"] ist seit einigen Tagen für Fuhrwerk und sonstige Passanten gangbar. Dieselbe wurde vor ungefähr 3 Jahren in Angriff genommen, man ging jedoch, nachdem sie fast fertig war, aber zum Teil wieder abgebrochen werden mußte, zum Prozeß über, welcher dem Vernehmen nach zu gunsten des Bauunternehmers entschieden sein soll. Die an derselben Stelle früher befindliche alte Brücke war 1769 erbaut; dieselbe soll abgebrochen sein, weil der Durchlaß zu enge war.

)(**Aplerbeck**, 6. Mai. [Frecher Diebstahl.] Gestern abend wurde dem Fabrikarbeiter Wilhelm Werner hierselbst aus der verschlossenen Wohnung eine Zylinderuhr mit Goldrand, mit Nr. 4693 S. bezeichnet, von der Wand gestohlen. Der Dieb hat gewußt, daß der Hausschlüssel neben der Hausthür in einem Mauerloche versteckt war, denn er hat mit diesem Schlüssel die Hausthür geöffnet, den Schlüssel hat er dann in der Wohnung liegen lassen.

O **Lünen**, 6. Mai. [Unfall.] Die Lippe hätte heute mittag beinahe wieder ein Opfer an Menschenleben gefordert. Der neunjährige Knabe des Töpfers M. hierselbst, dem er schon zu heiß wurde, ging in die Lippe und zwar, wie die Kinder häufig zu thun pflegen, zum Vergnügen den Rand entlang. Dabei gelangte er an eine steile Stelle, schoß plötzlich hinab und versank in das Wasser. Der Knabe wäre unrettbar verloren gewesen, wenn nicht Erwachsene, die an der nahen Wäsche waren, sofort auf den Hülferuf der anderen Kinder herbeigeeilt und ihn aus dem Wasser geholt hätten.

Mülheim a. d. R., 4. Mai. [Pfarrer Stursberg. †] Nach schwerem, schmerzvollem Leiden ist heute Herr Pastor Stursberg verschieden, nachdem er erst vor kurzem das Pfarrhaus des im November v. J. verstorbenen emeritirten Pastors Schulz bezogen hatte. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Trier, 3. Mai. [Der historisch bedeutsame „Baumgreis"] bei St. Martin, einer der beim Abzug der Schweden gepflanzten Freiheitsbäume, welcher mehr als ein Vierteljahrtausend den Stürmen und dem Wetter kräftig Trotz geboten hat, ist infolge der beiden letzten harten Winter stark kränkelnd geworden. Wie bei einem altersschwachen Greise weicht das Leben aus ihm, indem er von den Extremitäten aus nach dem Stamme abstirbt. Zuerst verdorrte der Wipfel und jetzt ist das Absterben nach unten bereits zur Hälfte des Baumes vorgeschritten. Als Roß-

Platanie hat dieser majestätische Baum eine seltene Größe und ein noch selteneres Alter erreicht.

W **Wiesbaden,** 6. Mai. [Se. Majestät der Kaiser] nahm den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Lerchenfeld entgegen und arbeitete sodann mit den Chefs des Zivil- und Militärkabinetts. Später machte der Kaiser in Begleitung der Frau Großherzogin von Baden eine Ausfahrt und besuchte abends das Theater. Heute fand, vom schönsten Wetter begünstigt, die Parade der Truppen auf dem Kursaalplatz statt.

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 6. Mai 1881.

Aufgebote. Hiesige: Handelsmann Franz Hermann Wilies gen. Wienhues, 1. Kampstraße 74, mit Louise Biermann, Herringen, Kreis Hamm. Fuhrknecht Wilhelm Biermann, Düppelstraße 26, mit Witwe Sibbe, Henriette geb. Schneider. — Fremde: Tagelöhner Heinrich Berlepp, hier, mit Witwe Koch, Anna Martha geb. Bachmann, Hörde.

Geburten. Ein Sohn: Tagel. Heinr. Griese, Bölowstraße 3. Stationsarbeiter Wilhelm Schück, Kaiserstr. 92. Bergmann Friedrich Poppenfieker, Leierweg 51. — Eine Tochter: Kutscher Heinrich Reck, Leierweg 26. Bergmann Louis Schuchardt, Remystraße 18. Briefträger Wilhelm Engel, Weiherstraße 45. Zinkhüttenarbeiter Michael Bombald, Schürweg 3.

Todesfälle. Buchdruckereibesitzer Ernst Meyer, Kaiserstraße 158, 75 J. 1 M. 14 T. Maria, T. des verstorb. Tagelöhners Franz Gehle, Humboldstraße 3, 3 J. 6 M. Cäcilia, T. des Bahnarbeiters Heinrich Kämper, Hermannsstraße 16, 5 M. 2 T. Josef, S. des Schlossers Friedrich Becker, Papengarten 36, 14 T. Witwe des Schlossers Friedrich Ruthenbeck, Dorothea geb. Böhmer, Hubertsgasse 4, 60 J. 3 M. 1 T. Hermine, T. des Lokomotivführers Hermann Conrad, Friedrichsstraße 9, 2 J. 3 M. 23 T. Robert, S. des Malers Karl Schön, Brückstr. 59, 6 M. 21 T.

Standesamt Aplerbeck.

Anmeldungen vom 24. bis 30. April.

Aufgebote. Bergmann Josef Mißner mit Wilhelmine Dörsing, Witwe des Schreiners Heinrich Brinkmann. Fabrikarbeiter Kaspar Schran mit Lisette Bunse.

Eheschließungen. Gastwirt Wilhelm Beckmann mit Wilhelmine Lueg, Schüren. Fabrikarbeiter Josef Lauf, Sölderholz, mit Maria Hammerschlag, Obereden. Bäcker Wilhelm Becker, Rheinen, mit Friederike Schneider, Opherdicke. Bergmann Heinrich Kalthoff mit Elisabeth Klöpper, Sölderholz. Schreiner Karl Flunkert mit Lisette Korte, Holzwickede. Bergmann Wilhelm Doerth, Aplerbeckermark, mit Friederike Deimann, Holzwickede.

Geburten. Einen Sohn: Bergmann Friedrich Jungholt, Schüren. Rangirer August Grube, Holzwickede. Polizeidiener Louis Fricke, Berghofen. Bergmann Siebert Paupel, Aplerbeckermark. Bergmann Karl Schauwinholt, Sölde. Eine Tochter: Bergmann Wilhelm Westermann, Hoheleuchte. Landwirt Friedrich Kohlmann, Opherdicke. Bergmann Wilhelm Liesenberg, Aplerbeckermark. Bergmann Adam Frink, Sölde.

Todesfälle. Wilhelm Anton Wiesemann, 9 Tage, Aplerbeckerholz. Ehefrau des Weichenstellers Dietrich Heistermann, 38 J. 4 Mon. 1 T., Holzwickede. Emma Louise Büngener, 1 J. 7 M. 14 T., Berghofen. Amalie Bertz, 19 T. Wilhelm Hüfing, 4 J. 10 M. 15 T. Louis Niehaus, 11 Mon. 23 Tage, Aplerbeckerholz. Wiesenbauer Eberhard Schumacher, 39 J. 8 Mon. 29 T., Schüren. — 2 Totgeburten.

Schwurgerichts-Verhandlungen.

Dortmund, 7. Mai.

Beim Beginn der heutigen Sitzung richtete Herr Präsident Topp an den Angeklagten Potthoff die Frage: „Nun, haben Sie sich die Nacht eines anderen besonnen, haben Sie keine Erklärung abzugeben?" Angeklagter: „Nein, ich bleibe dabei, mein Vater hat die That vollführt! Mein Vater hat meinen Anzug und meine Stiefeln angezogen, wie lange derselbe weggewesen ist, weiß ich nicht." Der Vater des Angeklagten mußte nun den Anzug, den letzterer bei der Mordthat getragen, anziehen. Der Gemeindevorsteher Volmer von Westünnen stellt dem Vater des Angeklagten das beste Zeugnis aus, einer solchen Mordthat halte er ihn nicht für fähig. Hingegen habe das Attest des Angeklagten, das er aus dem Zuchthause mitgebracht, dahin gelautet, daß derselbe unverbesserlich sei. Mittlerweile hatte Potthoff senior den Anzug und die Stiefel des Angeklagten angezogen, es ergab sich jedoch, daß ihm der rechte Stiefel erheblich zu klein war und er gar nicht darin gehen konnte. Der rechte Fuß des Angeklagten ist nämlich, weil er denselben einmal gebrochen, etwas kürzer als der linke. Herr Amtmann Enters von Rhynern schildert den Angeklagten als einen rohen, unverbesserlichen Menschen. Der Vater desselben sei auch etwas roh, trinke manchmal, sei auch in eine Untersuchung wegen Kartoffeldiebstahl verwickelt, die Frage aber, ob derselbe einer solchen Mordthat fähig sei, verneinte der Zeuge ganz entschieden. Der Fabrikarbeiter Hermann Hülsmann aus den Wiescherhöfen hat den Angeklagten im Zuchthause zu Münster kennen gelernt, woselbst derselbe ebenfalls eine dreijährige Zuchthausstrafe wegen versuchter Notzucht verbüßt. Diesem Zeugen hat Potthoff erzählt, wenn er wieder raus komme, dann müßten zwei dran, ein Mann und eine Frau und zwar sei der erstere der Zeuge, der ihm ins Zuchthaus verholfen. Nachdem Potthoff das Zuchthaus verlassen, sei er viermal bei ihm zu Besuch gewesen und zwar noch am Abend vor der That. Die Frau Hülsmann sagte aus, der Angeklagte sei an dem Mordtage gegen 5 Uhr abends bei ihr gewesen, um sich Geld zu holen, sie habe ihm aber keins geben können. Potthoff habe an dem Tage ganz verdächtig und aufgeregt ausgesehen. Mit der Schwiegerin der Zeugin habe Potthoff einen unsittlichen Lebenswandel geführt; mit bezug auf diese Person habe Potthoff gesagt, wenn er dieselbe unter vier Augen treffe, dann würde derselben was passiren. Der Arbeiter Heinrich Molitor von hier, ebenfalls ein Bekannter des Angeklagten vom Zuchthause her, sollte die Aeußerung gethan haben: er könne noch ganz was anderes von Potthoff erzählen, als was man bis jetzt wisse. Molitor erinnerte sich jedoch nicht, eine derartige Aeußerung gethan zu haben. Dem Tagelöhner Kleine gegenüber hat der Angeklagte gesagt, wenn Frau Budde ein ihren Eltern gehöriges Spinnrad, was letztere als Sicherheit für ein Darlehn zurückbehalten, nicht gutwillig herausgebe, dann würde er dieselbe vor den Kopf schlagen, daß sie zu Boden fiele. Bei dem Kötter Langenhorst in Rhynern war 14 Tage vor der Ermordung der Frau Budde eine Anzahl Kleidungsstücke ꝛc. gestohlen worden, welche bei Potthoff in der gestern erwähnten vergrabenen Kiste vorgefunden worden sind. Seitens der Staatsanwaltschaft ist dieserhalb keine Anklage erhoben worden, weil es auf das Strafmaß keinen Einfluß haben kann, wenn der Angeklagte auch dieserhalb verurteilt würde. Der Schneider Franz Schwinti aus Berge, hat den Angeklagten am Abende des Mordes gegen 8 Uhr auf dem Wege nach dem Buddeschen Hause gesehen. Der Angeklagte gibt dies zu, will aber, obgleich er in der Nähe von Osttünnen aufgewachsen den nächsten Weg von Hamm nach letzterem Orte nicht gewußt haben. Der kleine Budde wurde nochmals gefragt, ob er sich auch nicht irren könne, ob nicht doch ein anderer die Mutter geschlagen haben könne. Der Kleine sagte aber: nein, ich irre mich nicht, ich kenne den Mann ganz bestimmt wieder. Der Angeklagte will den Knaben noch niemals gesehen haben. Gefragt, weshalb er am Dienstag ein reines Hemd angezogen, antwortete Potthoff, er habe am Sonntage vorher das Hemd nicht gewechselt. Herr Assessor Althaus hat beim Führen der Voruntersuchung die subjektive Ueberzeugung gewonnen, daß eher ein Lustmord als ein Raubmord vorliege, denn derjenige, welcher in das Haus eingedrungen, habe sich doch wohl sagen müssen, daß bei Buddes keine Schätze zu holen seien. Die Untersuchung der Leiche in dieser Beziehung hat ein negatives Resultat ergeben. Die Beweisaufnahme war hiermit beendet, und wurden den Herren Geschworenen drei Fragen gestellt: wovon die erste lautete: ist der Angeklagte Heinrich Potthoff schuldig, am 21. Februar 1881 die Ehefrau Heinrich Budde zu Westtünnen vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet zu haben? Herr Staatsanwalt Supper begann nunmehr sein Plaidoyer.

Der Herr Staatsanwalt führte den Herren Geschworenen nochmals das ganze Beweismaterial vor und beantragte, den Angeklagten wegen Mordes, begangen mit Ueberlegung und wegen Raubes zu verurteilen. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Köller, bestritt, daß der Angeklagte die That mit Ueberlegung ausgeführt und daß er sich des Raubes schuldig gemacht.

Das Verdikt der Herren Geschworenen lautete dahin, daß der Angeklagte des Mordes, begangen mit Ueberlegung, schuldig sei.

Mit Rücksicht hierauf sprach der Gerichtshof das Todesurteil über den Angeklagten aus, auch wurden demselben die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Das Publikum brach in laute Bravorufe aus. Der Angeklagte verzog bei Verkündigung des Urteils keine Miene.

Gewerbe, Handel und Verkehr.

† **Dortmund,** 7. Mai. [Zeche „ver. Westfalia".] Für die Monate Januar, Februar und März betrug der Absatz von Schacht Westfalia 653 719 Ztr. und von Schacht Kaiserstuhl 599 976 Ztr.

w **Köln,** 6. Mai. [Gekreidemarkt.] Weizen hiesiger loko 23,25, fremder loko 23,00, per Mai 22,55, per Juli 22,35, per November 21,10. Roggen loko 22,50, per Mai 21,55, per Juli 20,50, per November 17,65. Hafer loko 17,50. Rüböl loko 28,00, pr. Mai 27,70, pr. Oktober 28,90.

Berlin, 5. Mai. [Marktbericht.] Weizen, gute Sorte 23,00—23,20 ℳ, Mittelsorte 20,50—20,90 ℳ, geringe Sorte 18,00—18,50 ℳ, Roggen, gute Sorte 21,30—21,50 ℳ, Mittelsorte 20,20—20,40 ℳ, geringe Sorte 19,00—19 30 ℳ, Gerste, gute Sorte 19,80—20,00 ℳ, Mittelsorte 17,00 bis 17,30 ℳ, geringe Sorte 14,20—14,50 ℳ, Hafer, gute Sorte 18,00—18,20 ℳ, Mittelsorte 16,90—17,20 ℳ, geringe Sorte 15 80—16,20 ℳ, Richt-Stroh — ℳ, Heu — ℳ, Erbsen 22,00—32,00 ℳ, Speisebohnen, weiße, 24,00—42,00 ℳ, Linsen 30,00—52,00 ℳ, Kartoffeln 4,50—6,25 ℳ per 200 Kilo.

Berlin, 6. Mai. [Viehbericht.] Zentral-Viehhof. Es standen zum Verkauf: 218 Rinder, 634 Schweine, 619 Kälber, 1094 Hammel. Daß die gestern beendete Mastviehausstellung nicht nur auf den letzten Montagsmarkt, sondern noch viel mehr auf den heutigen kleinen Markt einen deprimirenden Eindruck machen mußte, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Es waren von Rindern am Montage eine große Anzahl sehr guter Stücke stehen geblieben, die auch heute in der sichern Voraussicht mangelnder Nachfrage gar nicht aus den Ställen gezogen wurden; verkauft wurden nur einzelne Kühe geringer und sehr verschiedener Qualität, die keinen Anhalt zu maßgebender Preisnotirung bieten. Einen fast gleichen Einfluß übte die Ausstellung auch auf die andern Viehgattungen. — Bei Schweinen fehlte beste Ware ganz, es wurden nur wenige Russen vom Markt genommen, welche die Montagspreise (46—50 ℳ per 100 Pfd. bei 20 Proz. Tara) hielten. — Auch bei Kälbern war gute Qualität wenig vertreten und, wenn auch hier wohl der Markt allmählich geräumt werden wird, mußten gute Stücke doch für 48—50 ₰, geringere für 35—45 ₰ pro 1 Pfd. Schlachtgewicht fortgegeben werden. — Von Hammeln waren über 500 Stück ausgezeichneter Ware schon frühzeitig und zugleich mit den ersten Ausstellungsstücken zugetrieben worden; dieser Posten wurde schon am Dienstag und Mittwoch schnell aus den Ställen gekauft und erzielte sehr gute, ja außergewöhnliche Preise; was heute noch an den Mann zu bringen war, bestand aus geringerer Qualität und variirte zwischen 45—48 ₰ pr. 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Witterungsbericht
vom 6 Uhr Morgens des 6. bis dahin des 7. Mai.

Temperatur

	von 6 Uhr Morg. bis 6 Uhr Abends.	von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morg.
niedrigste	+ 10,5° C. (8,4° R.)	+ 10,6° C (8 4° R.)
höchste	+ 23,5 C (18,8° R.)	+ 19 0 „ (15 2 R.)
mittl. Tagest. von 6—6 Uhr Morg.		+ 15 0° C (12,0° R.)

Barometerstand		Regenmenge	
höchster	770	Höhe der Regenschicht in mm	
niedrigster	767		
mittlerer	768,5	Menge des auf 1 qm gefall. Reg. in ccm	

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

— Ein neues Buch von Otto Müller darf immer auf lebhaften Willkomm bei dem gebildeten Teil der Lesewelt zählen, um so weniger hat daher der vorliegende Roman **„Schatten auf Höhen"** noch einer besonderen Empfehlung nötig, als er bereits bei seiner ersten Veröffentlichung im Feuilleton einer vielgelesenen Zeitung durch seinen fesselnden Inhalt und die dramatische Lebendigkeit seiner Schilderungen in einem großen Leserkreis Anklang und Beifall gefunden hat. Aber auch der kulturhistorische Wert der Erzählung, die uns in der Lebensgeschichte einer edlen, der hohen Gesellschaftssphäre angehörenden Frau die Zustände, Menschen und Begebenheiten einer kleinen Residenz in der Mitte der dreißiger Jahre schildert, verbürgt dem Leser, und besonders dem der jüngeren Generation, eine ebenso anziehende als belehrende Lektüre, zumal der Verfasser seinen Romane einzelne in eressante persönliche Eindrücke und Reminiszenzen seiner eigenen Jugend einverwebt hat, die im ganzen ein noch erhöhtes Relief von lebendiger Unmittelbarkeit und psychologischer Wahrheit verleihen. Wir können den poetischen Gesamteindruck dieser phantasievollen Dichtung des Verfassers von „Charlotte Ackermann", „Stadtschultheiß von Frankfurt", „Bürger, ein deutsches Dichterleben", „Der Professor von Heidelberg", und so vieler anderer, jedem Gebildeten bekannter Romane nicht besser charakterisiren, als durch das Naturbild am Schlusse des Buches von dem schwarzem Trauerfalter, der sich in dem Augenblick, da die Heldin der Erzählung drinnen im Hause ihre Seele aushaucht, auf eine weiße Herbstaster ihres Gartens niedersenkt und dieselbe mit seinen dunklen Fittichen bedeckt.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn N. Der Ausdruck „in Konkurs versunken" befindet sich wörtlich im Regierungs-Amtsblat, aus dem derartige Notizen einfach ohne jeden Zusatz abgedruckt werden. i Hörde. Artikel erhalten, aber die Hauptsumme fehlt darin.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Versen in Dortmund.

Offener Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Dortmund, 9. Mai. Die Frage über die Vergrößerung des hiesigen Hauptmarktplatzes, die namentlich in letzter Zeit, in Ermangelung von etwas besserem, die Gemüter der Bewohner unserer Stadt in Bewegung gesetzt hat, scheint nun doch bald ihrer Lösung entgegenzugehen. Es ist nämlich, wie uns mitgeteilt wird, von der Witwe Keggemann an die Stadtbehörde eine Offerte behufs Verkaufs ihres an der Silberstraße belegenen Gartens ergangen, und soll die behördliche Körperschaft durchaus nicht gewillt sein, die Sache brevi manu von der Hand zu weisen, zumal der für das Areal geforderte Preis ein solcher ist, der als durchaus angemessen bezeichnet werden kann. Außer der bequemen Lage ist für das Grundstück noch der Vorteil geltend gemacht worden, daß solches mit großen geräumigen Kellern versehen sei, und daher manchen Händlern nicht zu unterschätzende Erleichterungen gewähre. Die Größe des Platzes, etwas über 56 Quadratruten, würde nach unserem Dafürhalten wohl im stande sein, mehrere der bis jetzt benutzten Hülfsmarktplätze, die auf die Dauer schwerlich beibehalten werden können, außer Benutzung zu bringen. Wir wollen hoffen, daß das Projekt, welches früher schon in der Schwebe gewesen, in reifliche Erwägung gezogen worden.

Dort- Landwehr- munder Verein.

Die Mitglieder des Vereins werden ersucht, am **Sonntag, morg. 8½ Uhr,** sich an der Beerdigung des Kameraden

Georg Mühlbacher

recht zahlreich zu beteiligen.

Antreten um 8 Uhr beim Oberst **Hernekamp.** [4493

Der Vorstand.

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den Fabrikarbeiter **Joh. Toppe** aus Dortmund, wegen Entweichung aus dem Gefängnis, unter dem 19. Februar 1881 erlassene Steckbrief wird zurückgenommen.

Dortmund, den 4. Mai 1881.

Der Erste Staatsanwalt.

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen die Ehefrau des Bergmanns **Adolf Wenk** aus Dortmund, wegen Hehlerei, unter dem 21. April 1881 erlassene Steckbrief wird zurückgenommen.

Dortmund, den 3. Mai 1881.

Der Erste Staats-Anwalt.

Associé gesucht.

Zu einem **sehr** rentablen, von der Mode unbeeinflussten Fabrik-Unternehmen wird ein Teilhaber mit einem Kapital von 50- bis 100 000 Mark gesucht.

Offerten besorgt die Exped. d. Ztg. sub Nr. [4498.

Am **Montag** können kräftige **Erdarbeiter** am **Bau der Pferdebahn Arbeit** erhalten.

Meldestelle Steinsplatz.

Aug. Ley,
Pflastermeister.

Einige tüchtige Former
werden gesucht. [4373
Eisengießerei Dortmund,
W. Ugé.

2 Maschinenschlosser
gesucht. **W. Stutznäcker,**
4489i Westenhellweg 64b.

Tüchtige Anstreichergehülfen
und ein **Lehrling** gesucht von
H. Dopheide.

1 Sattlergeselle u. 1 Lehrling
gesucht von **A. Wietusch**
in Huckarde.

1 Schmiedelehrling
gesucht. **D. Böcker,** Steinsstr. 21.

Auf sofort ein
Laufbursche
gesucht. 4482i Westenhellweg 36.

Eine brave und gesunde
Amme
wird gesucht. *4492
Von wem sagt die Exped.

Ein zuverlässiges
Kindermädchen
auf sofort gesucht von
M. Weinberg,
4478 Brückstraße 35.

1 Kindermädchen auf sof. gesucht. Näheres in der Exped. *4484

Ein ord. Mädchen für morgens ges. Von wem, sagt die Exped. *4486

1 Dienstmädchen kann sof. Stelle erhalten. Westenhellweg 136. *

Ein Mädchen gesucht.
Prinzenstraße 11.

Ein ord. **Dienstmädchen** wird auf **sofort** ges. Westwall 12, 1 Tr. *

Ein ord. **Dienstmädchen** sucht St. Näh. Humb.-Str. 22, 2 Tr. *

Lehrmädchen für Wäschenäh. gesucht.
Moritz Cohen, Westenhellweg 38.

Ein kräftiges, in Küche und Hausarbeit erfahrenes, evang.
Dienstmädchen,
mit guten Zeugnissen, wird gegen hohen Lohn gesucht. 4491i
Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Ein **Nachmittagsmädchen** ges. 4502i Schwarzebrüderstr. 17.

Eine **erste Wärterin** sucht Stelle. Näh. i. d. Exped. d. Ztg. 4500i

Die Besitzung,
früher Witwe **Rose,** jetzt **W. Ernst,** Düppelstraße 2, ist per 1. August zu mieten. 4413i
Dortmund. **W. Schumacher,** Kuhstraße 19.

Eine freundliche
Parterrewohnung,
Münsterstraße 3,
an eine kleine Familie pr. 1. August zu vermieten. 4496i
Näheres 1 Treppe hoch, daselbst.

1 Wohnung von 4 Zimmern und 1 Bodenzimmer auf 1. Aug. zu verm. 1. Kampstraße 39. *

Auf 1. August oder sofort eine schöne **Wohnung** von 5 Zimmern nebst Bodenzimmer zu vermieten. Näheres Westwall 7. *

Eine abgeschl. **Etage,** 5 Zimmer, Bodenst. u. Zubehör, im östl. Stadtteil, ist per 1. August zu vermieten. Näheres in der Exped. [4386

3 Bodenzimmer u. Keller zum 1. August oder später zu vermieten. Wo, s. d. Exp. d. Ztg. 4495

2 ordentl. Herren können **Kost u. Logis** erhalten.
Wwe. Grummich, Langestr. 24, 2 Tr.

2 fein möbl. **Zimmer** zu vermieten. Ostwall 21.

2 Leute erhalten Kost und Logis. 4501i Schwarzebrüderstr. 17.

Ein feines, neues **Sofa** mit Roßhaarpolster billig zu verk. Bismarckstr. 15.

Eine starke **Ziehkarre** ist zu kaufen. Westenhellweg 29, 1 Tr. hoch.

Bekanntmachung.

Unter Bezunahme auf unsere Bekanntmachung vom 17. v. Mts. machen wir die **Klassensteuerpflichtigen** wiederholt darauf aufmerksam, daß die **Reklamationsfrist nicht** mit dem Tage der Aushändigung der Klassensteuerzettel, sondern mit dem ersten Tage nach Ablauf des für die Offenlegung der Klassensteuer-Rolle bestimmten Zeitraums beginnt und pro 1881/82 **mit dem 5. Juni d. J. abläuft.**

Wir wiederholen ferner, daß die in den einzulegenden Reklamationen behaupteten Thatsachen durch Beilegung von Attesten ꝛc. zu beweisen, insbesondere bei Krankheiten ärztliche Atteste und, wenn es sich um Feststellung des Verdienstes, Gehaltes ꝛc. handelt, Bescheinigungen der Arbeitgeber beizufügen sind. In den **Lohnbescheinigungen** muß vermerkt sein:

a) wieviel der gewöhnliche Tagelohn beträgt,
b) daß **keine** Akkord-Arbeiten verrichtet, oder, **falls solche geleistet werden,**
c) wieviel der durchschnittliche **Monats-Verdienst** beträgt.

In den Reklamationen ist die **Wohnung** genau anzugeben.

Dortmund, den 4. April 1881.

Der Magistrat: Lindemann.

Tüchtige Former, Hobler und Dreher
finden sofort dauernde Beschäftigung in der
Werkzeugmaschinenfabrik in Dortmund,
Wagner & Co.
4415

Unentbehrlich für Blumenfreunde!!
Geruchloser Blumendünger
aus der chemischen Fabrik von **Rud. Schleicher, München.** Einfache Anwendung. Ueberraschender Erfolg. Wer Pflanzen im **Zimmer** und auch im **Garten** in üppigem Wachstum und Flor erhalten und das Gelbwerden der Blätter verhindern will, bediene sich dieses ausgezeichneten Düngerpulvers. Jede 1 Pfund-Schachtel genügt zur Düngung von vielen hundert Pflanzen. Gebrauchsanweisung ist auf der Schachtel gedruckt. Preis pro Schachtel 1 ℳ.
Niederlage befindet sich bei dem Herrn **Wilh: Stoffregen.** [1519

WIEN 1873 · SYDNEY 1880 · LONDON 1862 · PARIS 1867 · PRIZE MEDAL

Da uns vielseitig bekannt geworden, daß Schuhe und Stiefel geringerer Qualität fälschlich als unser Fabrikat verkauft werden, sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß alle unsere Fabrikate nebenstehende **Schutzmarke** auf der Sohle tragen.

Otto Herz & Co.
Erste und älteste deutsche Schuhfabrik mit Maschinen- und Dampfbetrieb in **Frankfurt a. M.**

Zweite Subskription.
„Germania."
Volks-Ausgabe.
Zwei Jahrtausende deutschen Lebens.
Kultur-geschichtlich geschildert von **Johannes Scherr.**
Das Werk erscheint in 40 wöchentlichen Heften à 40 ₰.
Abonnements hierauf nimmt entgegen und besorgt prompt die
C. L. Krügersche Buchhandlung.

Visiten- und Adress-Karten.	Verlag der „Dortmunder Zeitung."	Briefköpfe, Couverts mit Firma.
Rechnungs- und Wechsel-Formulare.	Die **Buchdruckerei** von **C. L. Krüger in Dortmund** empfiehlt sich zur Anfertigung aller vorkommenden **Druckarbeiten** unter Zusicherung eleganter Arbeit neben rascher und billigster Bedienung.	Preis-Courante, Avisbriefe und Karten.
Quittungs- und Vollmachts-Formulare.	Verlobungsbriefe und Hochzeitskarten.	Geschäfts-Formulare, Actien-Scheine.

Für Hausfrauen und Wäscherinnen,
welche schöne, elastisch-steife und glänzende Wäsche haben wollen, ist unentbehrlich **Strassburger Wäsche-Brillantine,** Reichspatent von **L. Neidingsfeld,** der Stärke beizufügen. Verkauf bei **E. Metzkes, Karl Oberstadt.** Flacon à 32 und 60 ₰. *3480

Direct aus Hamburg. **Kaffee,** Thee, Cacao & Vanille
versendet trotz der neuen Steuer ohne Preiserhöhung, franco in's Haus, versteuert, incl. Verpackung in kleinen Säckchen:

9½ Pfd. feinsten Menado	für 14.25 Pf.
9½ Pfd. brill. Perl Ceylon	„ 13.30 Pf.
9½ Pfd. gelben Java	„ 12.82 Pf.
9½ Pfd. brill. gr. Java	„ 10.92 Pf.
9½ Pfd. afric. Perl-Mocca	„ 10.45 Pf.
9½ Pfd. guten Santos	„ 9.50 Pf.
9½ Pfd. reinschm. Kaffeebruch	„ 7.60 Pf.
1 Pfd. Mandarin-Theethee	„ 4.— Pf.
1 Pfd. hochf. Souchong	„ 2.50 Pf.
1 Pfd. sehr schönen Congothee	„ 2.— Pf.
1 Pfd. fein Imperial (grün)	„ 3.— Pf.
1 Pfd. rein entölt. Cacaopulver	„ 3.— Pf.
3 ganze Stangen Vanille	„ —.50 Pf.

gegen Einsend. des Betrages oder Nachn.
das Waaren-Versandt-Magazin
in **Hamburg,** an der Koppel 50
Höhere Kgl. angestellte Beamte erhalten die Waare auch auf Wunsch **ohne** Postnachn.

Patente
besorgt u. verwerthet in allen Ländern. Auskunft über jede Patent-Angelegenheit, sowie Vertretung bei Patent-Streitigkeiten. — Prospecte gratis.
Alfred Lorentz
Civ.-Ing. u. Pat.-Anw.
BERLIN, Linden-Strasse 67.

150 Bahnschwellen
zu kaufen gesucht.
Offerten unter C 4494 an die Expedition dieser Zeitung.

4479i
300 000 Ziegelsteine,
frko. Station Mengede gesucht von
Zeche Adolf v. Hansemann.

Gewerkschaft „Karlsglück".
Von unserer, unmittelbar an der Chaussee von Dorstfeld nach Oespel liegenden Aschenhalde sind Kohlenschlacken stets unentgeltlich abzufahren. [3502

Privat-Entbindungs-Anstalt.
Damen finden freundliche Aufnahme unter Diskretion bei Frau **Busch,** Hebamme in **Styrum** b. Mühlheim a./d. Ruhr.

Nach Hilfe suchend,
durchstiegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe: er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratis-Anzeige" kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die soeben, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Ein Ladenreal,
für Manufakturwaren geeignet, ges. von
M. Weinberg,
4477i Brückstraße 35.

Spitzenpapier
zu haben in der
C. L. Krüger'schen Buchhandlung.

Tuchausstellung Augsburg.

Wir beehren uns unsere geschätzten Abnehmer und alle Interessenten auf unser neue **Kollektion** in **Tuchen, Buxkins, Paletots-, Regenmäntel-** und **Kinder-Garderobe-Stoffen** für die Saison 1881 aufmerksam zu machen.

Unsere neue Frühjahrs- und Sommer-Kollektion enthält die geschmackvollsten Muster der Tuchbranche; einerseits durch große direkte Abschlüsse, anderseits als Vertreter der bedeutendsten Fabriken des In- und Auslandes, sind wir in der Lage, ohne jeglichen Zuschlag zu Original-Fabrikpreisen abgeben zu können, so daß unseren verehrlichen Abnehmern genau die Vorteile eingeräumt werden können, welche durch direkten Kauf bei Fabrikanten zu erlangen sind.

Unser Etablissement ist ein altes und gut renommirtes; dasselbe hat sich durch die reellen Grundsätze, mit welchen es geleitet wird, allgemeine Anerkennung verschafft und die Zufriedenheit unserer zahlreichen Kundschaft ist wohl das sprechendste Zeugnis, daß unser Unternehmen das Vertrauen verdient, welches ihm seit langer Zeit von allen Seiten entgegengebracht wird.

Wir bitten die geehrten Konsumenten, sich unsere Muster, welche wir auf Verlangen bereitwillig franko überall hin versenden, zur Ansicht kommen zu lassen und sich durch Vergleiche zu überzeugen, daß wir nicht zu viel versprechen, wenn wir sagen, daß eine vorteilhaftere Gelegenheit zum Einkauf von gleich guten und billigen Stoffen nicht wohl geboten werden kann; durch die Zusendung der Muster ist außerdem noch jedem die Annehmlichkeit geboten, die Prüfung und Wahl der Stoffe nach Geschmack frei von jeder Beeinflussung mit Muße vornehmen zu können.

Wir führen in allen Gattungen, für jeden Stand passend: Stoffe, also ebensowohl mittlere Qualitäten, wie die allerfeinsten der Tuchmanufaktur und liefern selbst das kleinste Quantum für Privatleute franko nach allen Gegenden; wir halten permanent großes Lager und sind, um nur ein Beispeil zu geben, im Stande, schöne Buxkins 130 Ztm. breit schon von ℳ 3.— an per Meter, Regenmantelstoffe 120 Ztm. breit schon von ℳ 1.— an per Meter, die neuesten, elegantesten Buxkins für Herren- und Damen-Jaquets 130 Ztm. breit von ℳ 3,70 an, rein wollene Sommer-Buxkins und Paletotsstoffe 130 Ztm. breit von ℳ 4.— an, englisch Tweels, geeignet zu kompleten Anzügen, für jede Jahreszeit passend, Breite 130 Ztm., zu ℳ 4,50 per Meter, für Feuerwehr und sonstige Vereine schwere Tuche in reiner Wolle, doppelbreit von ℳ 2,80 an, abgeben zu können.

Es wird uns angenehm sein zur Vorlage unserer Muster aufgefordert zu werden und wir sichern im Voraus prompte und gute Bedienung zu.

Muster franko! Tuch-Ausstellung Augsburg. Muster franko!

Wimpfheimer & Co.

Adresse für Telegramme: Tuchausstellung Augsburg.

Lager
von
Geschäftsbüchern.

Sämtliche
Kontor-Utensilien.

Kopir- u. Schreibdinte.

Stahlfedern
von
Sommerville & Cie.,
Perry & Cie.,
John Mitchell,
S. Roeder,
Leonard & Comp.

Geschäfts-Eröffnung.

Ludw. Knabe,

Westenhellw. 23. **DORTMUND**, Westenhellw. 23.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze, **Westenhellweg 23**, ein

Zigarren-, Schreib- u. Zeichenmaterialien-Geschäft

eröffnet habe.

Indem ich prompte und reelle Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch. 4499

Hochachtungsvoll
Ludwig Knabe.

Große Auswahl
in
Albums,
Zigarren-Etuis,
Portemonnais,
Visitenkarten-Täschchen
etc.

Gesang- und Gebetbücher.

Visitenkarten
und
Kautschuk-Stempel
werden rasch und billig in bester Ausführung besorgt.

Städtische Badeanstalt.

Das Schwimmbad ist täglich geöffnet von morgens 5 Uhr bis abends 10 Uhr. Dienstags- und Donnerstags-Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Freitag-Nachmittags von 2 bis 5½ Uhr ist der Zutritt nur den Damen gestattet.

Das Wannenbad ist täglich von morgens 6 Uhr bis abends 9 Uhr für Herren und Damen geöffnet.

An Sonn- und Feiertagen wird die Anstalt nachmittags 1 Uhr geschlossen.

Dortmund, den 6. Mai 1881. 4476)

Die Verwaltung des städt. Wasserwerks.

Außer meinem großen Lager in

Möbeln, Polsterwaren u. Spiegeln

empfehle ich noch

Tapeten, Wachstuch u. Rouleaux.

4233 Gute und reelle Bedienung zusichernd

W. Spennemann, Westenhellweg 85.

Jean Fränkel, Bankgeschäft,

Berlin SW., Kommandantenstr. 15.

Kassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu kulanten Bedingungen, Kuponseinlösung provisionsfrei. **Genaueste** Auskunft über **alle Wertpapiere** erteile gratis und bereitwilligst.

Meinen **Börsenwochenbericht**, sowie meine **vollständig umgearbeitete** und **erweiterte Brochüre:** Kapitalsanlage und Spekulation in Wertpapieren mit besonderer Berücksichtigung der **Prämiengeschäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende gratis. [4447

Gesundheits-Sommerjacken,

von 2 Mark an, empfehlen 4475

Salomon & Co., 45 Westenhellweg 45.

Verlegte heute mein **Geschäftslokal** und **Wohnung** von Westenhellweg 19 nach

Königswall Nr. 8,

viertem Hause von Burgthor-Ecke.

C. Jeppe,
Herrenkleidermacher.

4358

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem 1. Mai verlegte ich mein

Barbier-, Frisier- und Haarschneide-Kabinett

von Friedhof und Thomasstraßen-Ecke nach **Westenhellweg Nr. 19**, bei Herrn Uhrmacher Strunck, und bitte meine geehrten Kunden, Gönner und Geschäftsfreunde, mich auch in meinem neuen Lokal mit ihrem freundlichen Besuch beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll
Joh. Weber,
Westenhellweg Nr. 19.

(4488

Mache auf mein großes

Möbel-, Spiegel-, Betten- und Polsterwaren-Lager

zu sehr billigen Preisen

aufmerksam. [4403

Westenhellw. 32. **L. Philipp,** Wißstraße 3.

DORTMUND.

Brust- und Lungenkrankheiten,

welcher Art dieselben auch sein mögen, werden mittelst des nach ärztlicher Vorschrift bereiteten

in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich, England, Rumänien, Spanien, Holland und Portugal geschützten

Wilhelms

Schneebergs Kräuter-Allop

von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen,

am sichersten beseitigt. Dieser Saft hat sich auf eine außerordentlich günstige Weise gegen **Hals- und Brustschmerzen, Grippe, Heiserkeit, Husten und Schnupfen** bewährt. Viele Abnehmer bestätigen, nur diesem Saft hätten sie angenehmen Schlaf zu verdanken.

Vorzüglich bemerkenswert ist dieser Saft als Präservativ bei **Nebeln** und **rauher Witterung.**

Zufolge seines äußerst angenehmen Geschmackes ist er Kindern nützlich, ein Bedürfnis aber lungenkranken Menschen; Sängern und Rednern gegen umflorte Stimme oder gar Heiserkeit ein notwendiges Mittel. — Zahlreiche Zeugnisse bestätigen obige Angabe.

Anweisung wird jeder Flasche beigegeben.

Eine versiegelte **Originalflasche** kostet **3 Mark** und ist stets im frischen Zustande zu haben beim alleinigen Erzeuger

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich.

Der echte Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop ist auch **nur** zu bekommen bei meinen Herren Abnehmern, und zwar im Großhandel in **Dortmund** bei **Julius Schoke,** Wißstraße 22. 3371

Subskription
auf

Deutsche Hand- und Haus-Bibliothek.

Kollektion Spemann.

Jahrgang 1881.

20 elegant in engl. Leinwand gebund. Bände à 1 Mk.

Band 20 wird den Abonnenten gratis geliefert. Jeder Band wird auch einzeln abgegeben.

Abonnements hierauf nimmt entgegen und besorgt prompt die

C. L. Krügersche Buchhandlung.

Ia. gedämpftes

Knochenmehl,

unter Kontrolle der landwirtschaftlichen Vereine für Westfalen, Lippe und die Rheinlande, gibt in jeden Quantitäten billigst ab. 3090

Mart. Massmann,
1. Kampstraße Nr. 60.

Beste stückreiche

Hausbrandkohlen

liefere per Ztr. zu 50 ₰ frei ans Haus. Ferner **Nußkohlen, Knabbelkohlen, Kokes** und zerkl. **Brennholz** zu billigsten Preisen.

Aug. Clod,
3361 Burgthor.

Düsseldorfer

Silber-Lotterie.

Hauptgewinn à 10 000 Mark, à 5000 M., 6 à 1000 M., 15 à 500 M.,

1068 Gew., zus. 60 000 Mark,

Ziehung 15. Juni kr.

Ich übernehme den Verkauf der Silber Gewinne, welche auf die bei mir u. meinen Agenten gekauften Lose fallen und gebe auf Verlangen die Hälfte baren Vorschuß, also auf den Gewinn von 10 000 Mk. bar 5000 Mk., auf den Gew. v. 5000 Mk. bar 2500 Mk. 2c.

Jedes Los berechtigt zum einmaligen freien Besuch des Floragartens in Düsseldorf und der Kunstausstellung im Kaufhause zur Glocke in Köln, wo auch die Haupt-Silbergewinne ausgestellt sind.

Lose à 3 Mark.

11 Lose für 30 Mark.

Pläne und Prospekte gratis durch die General-Agentur *4474

Paul Rud. Meller in Köln.

III. Lotterie von Baden-Baden.

Hauptgewinne im Werte
von 60 000, 30 000, 15 000, 12 000, 10 000 Mk. u. s. w. u. s. w.
10 000 Gewinne im Gesamtwerte von 550 400 Mark.

Lose zur 1. Ziehung, welche am 7. Juni d. J. beginnt, à **2 Mk.**, sowie Original-Voll-Lose, für alle 5 Ziehungen gültig, à **10 Mk.**, empfiehlt **Hermann J. Hopp,** Haupt-Kollekteur in **Viersen.**

In der II. Lotterie von Baden-Baden fiel der Hauptgewinn im Werte von 60 000 ℳ in meine Kollekte, wofür der Gewinner 54 000 ℳ in bar erhielt. 4481

Georg E. Maus, Hamburg,

Rödingsmarkt 74 P,

versendet unter Nachnahme, inkl. Zoll, Porto und Verpackung, netto 9½ Pfd.

Echt arab. Mocca,	pr.	Pfd.	ℳ	1,65.
afrikan. dto.	„	„	„	—,95.
ff. Menado	„	„	„	1,40.
„ Java pr. Pfd. ℳ 1,15 u			„	1,25.
„ Plant. Ceylon	pr.	Pfd.	„	1,25.
„ Perl. dto.	„	„	„	1,40.
„ Maracaibo	„	„	„	1,06.
„ Domingo	„	„	„	1,15.
„ Perl Campinas	„	„	„	1,15.
„ Campinas	„	„	„	1,10.
f. Laguayra	„	„	„	—,98.

Reelle Ware wird garantirt. 4243

Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschifffahrt

von

BREMEN

Directe Billets

BREMEN nach NEW-YORK

BREMEN BALTIMORE

BREMEN NEW-ORLEANS

nach dem Westen der Verein. Staaten.

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an

die **Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen.**

Neu!

Das billigste, bequemste und sicherste Material zum Feueranzünden sind die

patentirten

Sicherheits-Feueranzünder

von C. A. Greiner in Nürtingen

4252] **(Würtemberg).**

Dieselben machen Späne, Reiser und Zündhölzer vollständig überflüssig und kosten per Packet à 100 Stück nur 50 Pfg.

Alleinige Niederlage bei
S. Studenski, Rheinische-Straße 9.

Bequem! Reinlich!

Billig!



AMERIKA.

Die Königl. Belgischen Postdampfer der „RED STAR LINE“ fahren von ANTWERPEN **jeden Samstag DIREKT** nach

NEW-YORK u. PHILADELPHIA.

Ausgezeichnete Dampfer mit vorzüglicher Einrichtung für Passagiere aller Klassen. Deutsche Bedienung und Arzt auf jedem Schiff. Passagepreise 1. Kl. ℳ 360; 2. Kl. ℳ 240; 3. Kl. ℳ 100.

Man wende sich an **B. von der Becke & Marsily** in Antwerpen, oder **W. Maassen,** General-Agent in Köln, **Aug. Hoffmann** in Elberfeld und **P. W. Dellweg** in Solingen. 3424

Inniger Dank für Heilung d. Schwindsucht.

An einem starken Husten mit profusem, übelriechendem, eitrigem Auswurf und starkem Bluthusten leidend, wobei das Blut oft in starken Strömen herabstürzte, bis zum Skelett abgemagert, von schlaflosen Nächten und fortwährendem quälenden Husten gemartert, wurde ich ein halbes Jahr lang von vielen Aerzten erfolglos behandelt; endlich erklärten mir dieselben, daß ich mich im letzten Stadium der Schwindsucht befinde und keine Hoffnung für die Erhaltung meines Lebens da sei. In diesem verzweifelten Zustande reiste ich unter großen Qualen zu meinen Eltern, um wenigstens in ihren Armen zu sterben. Hier wurde mir die Kunde von den glücklichen Kuren des in Berlin (Schützenstraße Nr. 30) wohnenden praktischen Arztes Herrn **Dr. Reimann** gegen diese Krankheit; ich wandte sogleich mich an denselben schriftlich, und nach kurzer Kur war ich vollkommen wieder hergestellt.

4480 Lehrer **Kopsch.**

Fr. Braunschw. Spargel.

Carl Hohnrath, Brückstraße 23.

Sehr schöne blaue und weiße

Speisekartoffeln

empfehle zur gefälligen Abnahme zu den billigsten Preisen aus meinen Lagern an der köln-mindener und bergisch-märkischen Bahn.

Bei Abnahme von Waggonladungen allerbilligst.

Jakob Neuhoff,
Marten.

Wildunger Königsquelle,

ausgezeichnet bei **Gries-** und **Stein-, Nieren-** und **Blasenleiden,** versendet

Dr. Körig.

Wer [3173

italienisches Geflügel

in guter Ware billig beziehen will, wende sich an das Importgeschäft von **Hans Maier** in Ulm a./D. Lebende Ankunft wird garantirt. Preisverzeichn. w. postfr. zugesandt.

Fredenbaum.

Am Sonntag, den 8. Mai

Grosses KONZER

(Abonnement),

ausgeführt von der Giesenkirch-schen Kapelle.

Entree 30 ₰. Anfang 3 U

H. Schröd

Wenkers Konzert-S

16. Münsterstraße 16.

Haupteingang: Steinspl

Am Sonntag, den 8. Mai d.

Zwei große

Extra-Vorstellunge

Gastspiel der berühmten **Flöte tuosin Frl. Ella Breyer** der **Pedal-Harfenvirtuosin Adele Breyer** aus **Wien,**

Auftreten des übrigen Personal

Anfang der 1. Vorstellung nachm 4 Uhr, der 2. Vorstellung abds. 8

Entree 50 ₰. Näheres die P

4473] **Die Direkti**

Tanz-Unterric

Dienstag, den 10. Mai, a von 8½—11 Uhr, beginnt im des **Dortmunder Keller,** Ostenh sowie im Saale des Herrn B Humboldtstraße, **am 11. Ma neuer Kursus.** Anmeldung selbst und in meiner Wohnung, garten 22. Jeder Schüler erhäl von mir verfaßtes Lehrbuch über Für gute Musik ist bestens gesorg

H. Kaufmann, Tanzleh

Kränzchen

am Sonntag, den 8. Mai, im des Herrn **Kockerbeck,** Weber

H. Kaufman

Tanzkränzchen

Son 8. M

im Saale des Hrn. **Wurmbach,** K platz, wozu einladet

H. Schweitzer, Tanzleh

Sonntag, 8. d. M., nachm. 3 wird bei mir ein

fettes Kalb ausgekege

Wirt **Schlüter,** Rhein-Str.

Am breiten Stein:

Echtes Erlanger B

Mit dem heutigen Tage eröffnete

Milchstube.

Dortmund, den 8. Mai 1881.

H. Dirks, W

4483] Heimstraße 1.

Pianinos u. Flügel

Sparsyste 20 Mk. mo

Abzahlung ohn zahlung

für nur Prima-Fabrikate garanti

Magazin vereinigter ber Pianoforte-Fabriken

Berlin, Leipziger-Straße Nr.

Bei Kassa-Käufen Rabatt-Vergü

Gebrauchte Instrumente werd Zahlung genommen und billig abgegeben.

Empfange jetzt regelmäßig jeden **woch** und **Samstag** frische

Süßrahmbutte

und frische

Wellenbutter.

Heinrich Köhler am M

Frau Bergerhaus

Wißstraße,

oberhalb Hotel Kühn,

emp. frische **Ananas, Erdbe Kirschen, Spargel,** grüne Gu

Pr. ger. Speck à Pfd. 55

4463] **Rheinische-Straß**

Es sind noch mehrere Sechszig

Kartoffellan

zu haben. **H. Mentler,** Wiß

Rudolf Schmitz,

Dortmund, (Schwanenwall

Ausführung

von Plattenbelägen aller Art, bekleidungen, Marmorarbeiten Entwässerungsanlagen.

Lager

v. engl. u. deutsch. Portland-Ce Feuerplatten, Thonröhren und allen zugeh. Baumaterial

---

Verzinkte, nie rostende **Drahtge** für Volieren, Garten-Einfassung



Für Hühner 2c., für Kü ℳ 0,50 u. 0,75, ℳ 1,

für Vögel,

ℳ 1,70 per Quadr.-Meter.

Bei Abnahme in ganzen Rollen Dortmund. **Fr. W. Bertra**

Dr. Fickert

Spezialarzt für Fra krankheiten,

früher Witten, jetzt **Ess**

Schützenbahn 10.

Rosenberg & Isaac.

Dortmund, den 7. Mai 188

Wechsel-Kurse in Mark.		Briefe.
London	3 M.	—
dto.	kurz	20,54
Paris	2 M.	—
dto.	kurz	81,25
Brüssel	2 M.	—
Antwerpen	kurz	81,20
Amsterdam	2 M.	—
Rotterdam	kurz	169,80
Wien	2 M.	—
dto.	kurz	174,25

Geldsorten.

Napoleonsd'or
Fünffrankstücke
Sovereigns
Oesterr. Silbergulden
Imperiale
Wilhelmsdor

Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund.